Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 123. Berlin, Sonnabend, den 1. Juni. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Bulletins

über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

Im Laufe des heutigen Tages sind keinerlei Veränderungen in dem Zustande Sr. Majestät des Königs eingetreten.

Schloß Charlottenburg, 30. Mai, Abends 9½ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben auch in dieser Nacht ohne Unterbrechung ruhig geschlafen. Die Reinigung der Wunde schreitet unter gleichzeitiger Abnahme der Härte und Geschwulst in erfreulicher Weise fort.

Schloß Charlottenburg, 31. Mai, 9½ Uhr Morgens.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 22. April d. J. will Ich dem Appellationsgerichte zu Berlin auf dessen Antrag die Wiederannahme der Bezeichnung: Kammergericht gestatten. Diese Anordnung ist jedoch auf die dem gedachten Gerichtshofe durch die Verordnung vom 2. Januar v. J. beigelegten Rechte und Pflichten und auf dessen Verhältniß zu den übrigen Appellationsgerichten der Monarchie ohne Einfluß, so daß alle auf die Appellationsgerichte überhaupt sich beziehenden Bestimmungen auch künftighin sich auf denselben mit erstrecken.

Charlottenburg, den 21. Mai 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. Freiherr von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. Freiherr von Schleinitz. von Stockhausen.

An das Staats-Ministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem evangelischen Lehrer Zebul im Kreise Trebnitz, so wie dem evangelischen Schullehrer und Organisten Krause zu Pawelau, Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Zu gestatten, daß der Freiherr Richard von Vorst-Gudenau anstatt seines bisherigen Namens den Namen, das Wappen und den Titel eines Grafen von Mirbach-Harff annehme; und

Den bisherigen Vice-Konsul Herlosson in Arendal zum Konsul daselbst zu ernennen.

Angekommen: Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, von Gusow.

Der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Falkenstein.

Abgereist: Der Vice-Ober-Ceremonienmeister, Freiherr v. Stillfried, nach Neisse.

Was ist die periodische Presse

oder vielmehr was sollte sie sein, und was muß geschehen, damit sie im Stande sei, ihren Begriff und ihre Aufgabe zu erfüllen? Es ist dies die Vorfrage, welche alles Uebrige bedingt, und wir können uns deren Beantwortung um so weniger entziehen, als der kaum begreifliche Mißbrauch von Namen und Begriffen die richtige Erkenntniß nicht unerheblich erschwert. Also noch einmal, was ist die periodische Presse oder was ist sie nicht? Fallen unter diesen Begriff in der That auch jene fälschlich sogenannte Zeitungen, welche in ihrem Wesen nichts Anderes sind, als Intelligenzblätter mit etwas obligater politischer Klatscherei, oder darf man dahin auch zählen jene Blätter, die Nichts vertreten als den verwirrten Verstand und die überspannte Phantasie von Einzelnen, und die keine bessere Berechtigung haben, als das Feuerzeug, mit dem man einen Mordbrand entzündet, oder das Fläschchen Gift, mit dem man einen Brunnen vergiftet? Wir meinen, daß die periodische Presse nichts Anderes ist und nichts Anderes sein darf als die Resonanz der „öffentlichen Meinung“, oder besser ausgedrückt, der berechtigten politischen Parteien auf die Maßregeln und Beschlüsse der Regierung und der Volksvertretung, und daß demgemäß in der Presse Nichts berechtigt ist und zu Worte kommen darf, was weder in noch vor der Regierung oder Volksvertretung eine Vertretung und Verantwortung finden kann. Denn wo einmal eine Volksvertretung besteht, findet die öffentliche Meinung nirgends wo anders als in dieser oder in der Regierung ihren berechtigten Ausdruck, und es darf deshalb das Recht zur näheren Auseinanderlegung und Begründung dieser öffentlichen Meinung nur von einem jener beiden Factoren des öffentlichen Lebens abgeleitet werden. Vielleicht, daß diese Zusammengehörigkeit auf den ersten Anblick nicht als so erheblich erscheint, wie sie es in der That ist, doch werden diese Zweifel bald schwinden, wenn man erwägt, wie das Unsittliche und die Gefahr der Presse in ihrer gegenwärtigen Gestalt hauptsächlich darin liegt, daß sie sich als eine dritte selbstständige Macht etablirt hat, und daß die Zeitungsschreiber von Niemandem als von sich selbst mit der Vertretung des „Volkes“ und der „öffentlichen Meinung“ betraut werden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 31. Mai. Die Deutsche Reform äußert in der heutigen Fortsetzung ihrer Vertheidigung der Handelspolitik des Ministeriums: „Die Besorgniß, daß das gute Einvernehmen mit fremden Staaten durch die Annahme der Vorschläge des Handelsministers gestört werden könnte, kann wohl nur auf England zu beziehen sein. England mag allerdings viel daran liegen, seinen Exporthandel nach Deutschland sich zu erhalten, oder, wenn möglich, noch weiter auszudehnen, und wir zweifeln nicht, daß manches Mittel angewandt werden wird, um hierfür auf die Stimmung in Deutschland selbst einzuwirken. Allein Niemand wird deshalb des Ernstes der Meinung sein können, daß England sich berechtigt halten oder veranlaßt sehen könnte, die Frage eines deutschen materiellen Nationalinteresses durch feindselige Schritte zur Entscheidung zu bringen.“

Die Constitutionelle Zeitung, der nach ihrer Aeußerung „die Umtriebe der Reaction“ seit einigen Tagen so viel zu schaffen gemacht haben, kehrt in einem Augenblicke des Verschnaufens von den Mühen des Kampfes zu ihrem alten Lieblingsthema, der Unionsangelegenheit, zurück und beginnt eine Kritik der Verhandlungen des Fürstencongresses. Sie nimmt dabei ihren Standpunkt auf der Basis der Beschlüsse des Erfurter Parlaments, als „der unantastbaren Grundlage für die schleunige Ausführung der Unionsverfassung.“ Sogleich bei der ersten Betrachtung der veröffentlichten Protokolle bringt sie aber das Eingeständniß, daß diese „schleunige Ausführung“ noch mancherlei Hindernissen in den Bedenken der einzelnen Regierungen begegne, und damit möchte auch die Haltbarkeit jener „unantastbaren Grundlage“ ziemlich in Frage gestellt sein. Natürlich wird die preußische Regierung wieder auf das Heftigste getadelt, daß sie keine energische Initiative zur sofortigen Durchführung der Unionsverfassung ergriffen habe.

In Bezug auf die wider die Presse zu ergreifenden Maßregeln enthält die ministerielle Constitutionelle Correspondenz Nachstehendes:

Mehrere Blätter haben bereits mitgetheilt, daß aus Veranlassung des Mordversuchs auf den König das Staatsministerium die in Betreff der Presse zu ergreifenden Maßregeln in Erwägung gezogen habe. Die hierüber gegebenen Details sind jedoch, wie wir glauben, nicht genau. Wir sehen uns daher veranlaßt, auf das, was uns über diesen Gegenstand zu Ohren gekommen ist, etwas näher einzugehen.

Wir müssen hierbei vor allen Dingen an den Wortlaut des Artikels 27. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J. erinnern. Derselbe lautet:

> Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Censur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung nur im Wege der Gesetzgebung.

Durch Art. 24. der octroyirten Verfassung vom 5. Dezember 1848 waren auch diese anderen Beschränkungen, namentlich Konzessionen und Kautionen für Drucksachen, Beschränkungen der Druckerei und des Buchhandels, so wie Postverbote, speciell ausgeschlossen. Die Kommission der zweiten Kammer bemerkte jedoch mit Recht, daß diese Beschränkungen nicht auf gleicher Linie mit der Censur ständen und daß sich über deren Ausschließung erst nach längerer Erfahrung urtheilen lassen werde. Demzufolge wurde die Möglichkeit derselben durch den angeführten Artikel der revidirten Verfassung vorbehalten.

Nach Art. 63. dieser letztern hat das Ministerium unzweifelhaft die Befugniß, da die Kammern in diesem Augenblicke nicht versammelt sind, solche Beschränkungen durch Verordnungen mit Gesetzeskraft einzuführen. Allein es bedarf dessen nicht einmal in allen Beziehungen, namentlich nicht hinsichtlich der Beschränkung des Drucker- und Buchhändlergewerbes, so wie hinsichtlich des Postdebits von Drucksachen.

Die Bestimmung der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, wonach jedem Gewerbtreibenden die Konzession zu seinem Gewerbebetriebe wegen Mißbrauchs durch einen Plenarbeschluß der betreffenden Regierung entzogen werden kann, ist durch keine Vorschrift der Verfassung außer Kraft gesetzt. Insbesondere kann der angeführte Art. 24. der octroyirten Verfassung nicht hieher bezogen werden, da diese nur mit Vorbehalt ihrer Revision Gesetzeskraft erhalten, die Revision aber das Verbot der Beschränkung des Drucker- und Buchhändlergewerbes beseitigt hat. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß die Konzession zu diesen Gewerben wegen Mißbrauchs derselben auch noch jetzt auf die angegebene Art entzogen werden kann, ohne daß es hierzu einer besondern Verordnung bedürfte. Den Mißbrauch wird aber jeder Unbefangene darin erkennen, wenn Drucker und Buchhändler fortgesetzt aufrührerische und sittenlose Blätter oder Schriften drucken und verbreiten.

Was ferner den Postvertrieb solcher Blätter und Schriften betrifft, so hat die Post dazu zwar das Recht, aber keineswegs die Pflicht, da es Niemandem benommen ist, dergleichen Drucksachen auch auf andern gesetzlich erlaubten Wegen zu debitiren oder zu verbreiten. Es folgt hieraus, daß sich die Postverwaltung mit vollem Rechte weigern kann, Blätter und Schriften von ungesetzlicher und unsittlicher Tendenz unter den für den Debit von Drucksachen gestatteten Erleichterungen zu befördern, und daß es hierzu ebenfalls einer besondern Verordnung nicht bedarf. Es ist dieses sogar eine Forderung, die das Gesetz an die Postverwaltung stellt, da diese durch jene Beförderung sich, streng genommen, des Vergehens der Verbreitung von Drucksachen, die einer gerichtlichen Bestrafung unterliegen können, theilhaftig macht.

Der Erlaß einer besonderen Verordnung würde also nur insofern nöthig sein, als die Regierung noch andere Beschränkungen außer den genannten auf Grund des angeführten Art. 27. beabsichtigen sollte. In dieser Beziehung hören wir, daß allerdings das Staatsministerium entschlossen sein soll, dem furchtbar entsittlichenden Einflusse der zahllosen Volksblätter für die ungebildeten Klassen der Bevölkerung möglichst zu begegnen. Als das einzige augenblicklich mögliche Mittel zu diesem Zwecke soll die Herstellung des Kautionswesens angesehen werden, da dieses für die größeren, auf das gebildetere Publikum berechneten Blätter, die man möglichst schonen will, keine drückende Wirkung ausübt, dagegen dem Unfug der Herausgabe kleiner Blätter durch geistig und materiell unfähige Scribenten und Verleger wenigstens einigermaßen zu steuern wohl geeignet sein möchte.

Bei den so äußerst gering normirten Strafsätzen des Preßgesetzes vom 30. Juni v. J. bleibt freilich auch die Wirksamkeit der Kautionen problematisch, insofern nicht zugleich entweder jene Sätze erhöht, oder wenigstens die Gerichte ermächtigt werden sollten, unter Umständen, etwa bei wiederholter Contravention, auf den Verlust der Kaution selbst zu erkennen.

(Stadtverordneten-Versammlung.) In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigte die Versammlung sich hauptsächlich mit der Fortsetzung der Berathung über die Abänderungen des Sparkassenstatuts. Dem früher ausgesprochenen Grundsatze gemäß, daß, um dem Mißbrauch der Sparkasse durch Wohlhabende zu begegnen, Beschränkungen eintreten müssen in den Einlagen wie in den Rückzahlungen, blieb die Versammlung auch heute treu und beschloß in §. 3.: „Die Sparkasse ist verpflichtet, von einer Person Summen in baarem Gelde von 5 Sgr. an, jedoch in einem Monat nur bis zur Höhe von 10 Thlr. anzunehmen. Auf ein Quittungsbuch können indeß nach und nach überhaupt nie mehr als ein Hundert Thaler belegt und eingezahlt werden, so daß, wenn die Summe der einzelnen Kapital-Einlagen die Summe von ein Hundert Thalern erreicht hat, fernere Einzahlungen auf ein solches Buch nicht mehr angenommen werden. Sollte indessen ermittelt werden, daß dennoch Jemand mehrere Bücher auf seinen Namen hat ausstellen lassen, so sollen nur die auf das erste Buch gemachten Einlagen verzinset werden.“ §. 7.: „Die Rückzahlung der der Sparkasse anvertrauten Geldsummen, sowie die Auszahlung der gesammelten Zinsen geschieht stets in baarem Gelde, in den bestimmten Geschäftsstunden. In Betreff dieser Rückzahlung wird jedoch festgesetzt, daß auf ein Buch a) in einem Zwischenraum von 4 Wochen nicht mehr als 10 Thlr. ohne vorherige Aufkündigung zurückgezahlt werden, daß aber bei Erhebung größerer Summen, und zwar b) bei Summen von mehr als 10 Thlr. bis zu 50 Thlr. eine Kündigung von 2 Monaten, und c) bei Summen über 50 Thlr. eine dergleichen von 3 Monaten eintreten muß. — Was jedoch den Zinssatz anbetrifft, so modificirte die Versammlung ihren früheren Beschluß dahin, daß es den Kommunal-Behörden vorbehalten bleibe, denselben, wenn es erforderlich wäre, von 3⅓ auf 2½ pCt. herabzusetzen. — Noch wurde beschlossen, das Arbeiter-Nachweisungs-Bureau mit dem 1. Juli aufzuheben, da seine Resultate in keinem Verhältnisse stehen mit den Kosten.

Die lithographirte Correspondenz enthält militairische Mittheilungen, für deren Richtigkeit im Einzelnen jedoch nicht eingestanden werden kann: Die Befehle zur Mobilmachung des Garde-Corps sind schon gestern ausgefertigt worden. Dasselbe wird auf den Kriegsfuß gebracht und erhält dadurch folgende Stärke:

Infanterie:

1. Garderegiment zu Fuß 3 Bat. à 1000 Mann	3000	Mann,
2. „ „ „	3000	„
Kaiser Alexander „ „ „	3000	„
Kaiser Franz „ „ „	3000	„
1. Garde-Jäger-Bataillon	1000	„
2. „ „	1000	„
1 Garde-Pionier-Abtheilung	800	„
Linien-Infanterie	14,800	Mann.
Hierzu 8 Landwehr-Garde-Bat. à 1000 Mann	8000	„
Zusammen Infanterie	22,800	Mann.

Kavallerie:

1 Dragoner-Regiment 4 Schwadr. à 150 Mann und 1 Reserveschwadron à 150 Mann	750	Mann,
1 Kürassier-Regiment à 150 Mann	750	„
2 Husaren-Regimenter do.	1500	„
1 Garde-Ulanen-Res.-Regim. à 150 Mann	750	„
zusammen Kavallerie	3750	Mann.

Außer der Artillerie der Bedienung von 12 Batterien zu 8 Geschützen beträgt also die Stärke des Garde-Corps 26,550 Mann.

Die zur hiesigen Artillerieschule kommandirten Offiziere werden zum Theil zu ihren resp. Regimentern zurückkommandirt werden. — Das nächste Examen wird um einige Wochen früher abgehalten werden als gewöhnlich.

Die Garderegimenter, die aus Berlin werden gezogen werden, sollen durch Linienregimenter ersetzt werden.

Im Königlichen Schlosse zu Neisse werden die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme des Fürsten von Hohenzollern getroffen.

Durch den Erwerb der Hohenzollernschen Fürstenthümer ist auch die Zahl der preußischen Standesherren um einen, den Fürsten von Fürstenberg, vermehrt worden, welcher, gleich dem schon wegen des Fürstenthums Krotoschin zu den diesseitigen Standesherren gehörenden Fürsten von Thurn und Taxis, in Hohenzollern ansässig ist.

† **Freienwalde a. O.**, den 30. Mai. Von hier ist gestern folgende Adresse abgeschickt:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät geheiligte Person ist den Angriffen eines frechen Bösewichts ausgesetzt gewesen, der Allmächtige hat Allerhöchstdero Leben auf das Wunderbarste geschützt und Dero treuen Unterthanen dadurch den Beweis gegeben, wie der Lenker der Welt die Saat des Bösen zu Schanden werden läßt. Die Herzen aller Ew. Majestät wahrhaft treu ergebenen Unterthanen haben dies verfluchenswürdige Ereigniß mit wahrer Entrüstung vernommen und theilen gewiß mit Ew. Majestät den gerechten Schmerz, daß ein Preuße zu einer solchen unerhörten Missethat sich hat verleiten lassen können.

Möge der Allmächtige zur unerläßigen Wohlfahrt unseres Vaterlandes Ew. Majestät in seinen ferneren Schutz nehmen, möge er Allerhöchstdieselben zur Freude aller wahren Preußen bald vom Schmerzenslager erstehen lassen; dies ist das Gebet, welches die Unterzeichneten an den Allerhöchsten richten.

Geruhen Ew. Majestät in der unwandelbaren Treue von Millionen Dero Unterthanen Ersatz dafür zu finden, daß wahrlich nicht Viele den Weg der alten Preußischen Treue verlassen haben.

Eingedenk dieser alten Preußischen Unterthanen-Treue zeichnen sich die Unterzeichneten als

Ew. Königlichen Majestät
ganz unterthänigste
Graf Häseler, Landrath.
von Bredow, } Kreisdeputirte.
von Jena, }

Freienwalde a. O., den 29. Mai 1850.

† † **Königsberg**, 27. Mai. [Vermischte Notizen.] Das auf gestern von dem hiesigen Preußenverein festgesetzte Dankfest für die Erhaltung des Lebens unseres geliebten Königs hat unter großem Andrange von Patrioten aller Stände stattgefunden. Die preußischen Fahnen, die sonst stolz und unbefleckt im Garten wehten, waren diesmal in schwarzem Trauerflor verhüllt.

Die Neue Königsberger Zeitung nannte in ihrer Sonntagsnummer die an das Staatsministerium gerichtete und von Personen aller Stände unterzeichnete Adresse ein „nichtswürdiges Aktenstück“, in Folge dessen viele Unterzeichner gegen die Redaction dieser Zeitung klagbar geworden sind. — Gestern hat bereits in allen Landkreisen Samlands ein Dankgebet für die Erhaltung des Kö-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. Mai 1850.

— Schwurgerichtsverhandlung vom 30. Mai. Präsident: Herr Körner, Staatsanwalt: Herr von Holzendorf, Vertheidiger: Herr Stieber.

Auf der Anklagebank der Schneidermeister Zappel, angeschuldigt des versuchten Mordes und der Beschädigung fremden Eigenthums aus Bosheit.

Am 13. October des Jahres 1848 hatten bekanntlich die Arbeiter auf dem Köpnicker Felde muthwilliger Weise eine Dampfmaschine zerstört, in Folge dessen von der Obrigkeit beschlossen war, einen Theil dieser Arbeiter am 16. October zu entlassen. Da voraussichtlich deshalb Unruhen entstehen würden, beorderte die Behörde eine Abtheilung Bürgerwehr nach dem Köpnicker Felde, um die Arbeiter zu beaufsichtigen. Die Vorfälle jenes Tages sind noch in Jedermanns Gedächtniß; es ist bekannt, wie bei dem später ausgebrochenen Conflict mehrere Menschen erschossen wurden, und dies dem Bäckermeister Schulz, dem die Führung der auf dem Köpnicker Felde aufgestellten Bürgerwehr anvertraut war, zur Last gelegt wurde, in Folge dessen wiederum ein Volkshaufe vor die Schulzesche Wohnung in der Rosenthalerstraße zog, um Rache an ihm zu nehmen. An diesem letzten Vorfalle hat sich vornehmlich der Angeklagte betheiligt. Er läßt sich heute dahin aus: Ich arbeitete an jenem Tage bis 3 Uhr Mittags und wußte nicht im Geringsten etwas von dem, was in der Stadt vorgefallen war. Um diese Zeit hatte ich einen Geschäftsgang und kam nach der Roßstraße; hier sah ich Barrikaden, wußte aber nicht, warum sie erbaut waren. Plötzlich wurden mehrere „ermordete Leichen“ bei mir vorbeigetragen; mich schauderte, wußte aber noch immer von nichts. Endlich erfuhr ich, daß Schulze diese Menschen hatte erschießen lassen. Ich äußerte mich nun über diesen Vorfall in einer Weise, daß die versammelte Menge mich anfänglich für einen Reactionair hielt; dann aber sprach ich mit dem alten Karbe beschwichtigend zum Volke. Inzwischen kamen mehrere Männer, und darunter auch ein feingekleideter Herr, die mir so vielen Branntwein reichten, daß ich betrunken wurde und mich nur noch entsinnen kann, daß mich zwei schwarzgekleidete Herren nach Hause führten. Erst am andern Tage, als ich die Schloßwache bezog, hörte ich, daß man Tages zuvor das Schulzesche Haus angegriffen hatte.

Sie sagen, daß Sie einen Abscheu gegen alle Excesse haben, fragt der Präsident nach dieser Auslassung, warum blieben Sie denn in der Roßstraße stehen, wo Sie doch Barrikaden sahen? — Ich wollte dort Futter-Kattun kaufen. — Den würde ein Mann, der solchen Widerwillen gegen öffentliche Ruhestörungen hat, jedenfalls anderweitig gekauft haben, nachdem er diesen Auflauf gesehen hatte. Kannten Sie Karbe? — Nein, ich hatte niemals von ihm gehört. — Sehr sonderbar, von einem damals so berüchtigten Menschen nichts gehört zu haben. Sie wollten also das Volk besänftigen; das Volk war also sehr aufgeregt? — Man sah und hörte nichts wie „Rachebrüller.“ — Wo standen denn diese Rachebrüller? — Jenseit der Barrikade. — Und Sie und Karbe und die andern Besänftiger? — Diesseit der Barrikade. — Wenn man nun Ihre spätere Thätigkeit in der Rosenthalerstraße bedenkt, so scheint Ihre und Karbe's Besänftigung von eigenthümlicher Art gewesen zu sein. Wie kommen Sie nach der Rosenthalerstraße? — Ich war sinnlos betrunken und weiß nicht, daß ich dort gewesen bin. — Eben so will der Angeklagte von dem ihm nun speciell vorgehaltenen Excesse und seiner Betheiligung daran nichts wissen. Aber die Zeugen bekunden dies Alles, schließt der Präsident. — Das glaube ich nicht, Herr Präsident. — Sie werden bald hören, daß sie es thun.

Die Ladenmamsell des Schulze, Charlotte Wiedeck, wird hierauf vernommen. Das junge Mädchen ist so erschrocken, daß sie bei ihrer Vernehmung, trotz des freundlichen Zuredens des Präsidenten, halb ohnmächtig in einen Stuhl sinkt. Sodann erzählt sie: Am 16. October, gegen 4 Uhr Nachmittags, rückte plötzlich eine Menschenmenge von einigen hundert Mann vor das Schulzesche Haus, schreiend und lärmend. Vor allen that sich ein Mensch in einem weißen, blaugestreiften Sommerrock hervor, der fortwährend schrie: Hier faßt an, den Hund müssen wir haben! aufhängen wollen wir den Hund an die Laterne und Alles demoliren! — Dieser Schreier war der Angeklagte Zappel, den sämmtliche Zeugen heute auf das Bestimmteste wiedererkennen. — Nachdem er jene Worte mehrmals wiederholt, drang er und noch einige andere Leute in den Laden. Als die rc. Wiedeck sich ihnen zu widersetzen anschickte, schrie Zappel: Die infame Canaille lacht noch, greift sie und zerreißt das Mensch in Stücken! Damit wollte er auf die Wiedeck zuspringen, wurde jedoch von dem dazwischentretenden Bäckergesellen Ackermann an weiteren Thätlichkeiten verhindert. — Aber aus welchem Grunde, mein liebstes Fräulein, fragt Zappel, sollte ich Sie wohl haben angreifen wollen? ich, der ich keinem Kinde etwas zu Leide thue und Sie vorher nie gesehen hatte? — Das ist eine philosophische Betrachtung von Ihnen, die hier nicht weiter in Erwägung kommen kann, unterbricht ihn der Präsident.

Der Zeuge Ackermann bekundet, daß, als Zappel und Consorten sich endlich von Schulze's Abwesenheit überzeugt hatten, sie wüthend schrieen: können wir ihn nicht kriegen, dann wollen wir Frau und Kinder umbringen, das ist ganz egal!

Der dritte Zeuge, Bäckermeister Schulze, sagt dahin aus: Als nach den Vorgängen auf dem Köpnicker Felde und den darauf folgenden Ereignissen das ganze Bataillon, dessen Kommandeur ich war, sich aufgelöst und sich nur circa 70 Mann nach und nach wieder im Schlosse versammelt hatten, kam um die dritte Stunde Nachmittags die Nachricht dahin, daß das Volk sich zusammenrotte und den Stadttheil dieses Bataillons (Rosenthaler-Straße rc.) anzünden und ausplündern wolle. Auf Grund dieses Gerüchtes marschirten die 70 Mann nach dem Actien-Speicher an der Herkules-Brücke, wo sie sich einstweilen aufstellten.

Hier kam ihnen die Nachricht zu, daß das Schulzesche Haus umlagert werde. Das Bataillon unter Schulze's Anführung marschirte sofort dahin und durch einige Attacken gelang es ihm auch so ziemlich, die Menge zu vertreiben. Hierbei wurde dem Schulz als der Hauptrebeller Zappel bezeichnet. Mit den Worten: Nun hier bin ich, was wollen Sie von mir? schritt Schulz auf den Angeklagten zu und faßte ihn an die Brust. Ueber diese Anrede wurde Zappel, der bis dahin wie besessen geschrien und gelärmt hatte, so erschrocken, daß er zusammenkroch und kleinlaut antwortete: Ich weiß von gar nichts, mein Herr, ich bin nicht in ihrem Hause gewesen. Mehrere Helfershelfer von ihm traten hierbei an Schulze heran und versicherten, daß Zappel vollständig unschuldig sei, worauf er auch wieder entlassen wurde. — Aber warum brachten Sie ihn denn nicht gleich nach dem Orte hin, wohin er eigentlich gehörte? fragt der Präsident. — Die Zahl der Meuterer betrug einige Hundert, wir waren nur einige 70 Mann, alle Augenblicke mußten wir mit gefälltem Bajonet vorgehen und hatten keine Zeit uns mit Gefangenen abzugeben.

Die schon den vorigen Zeugen vorgelegte Frage: ob sie an dem Zappel Betrunkenheit bemerkt hätten, verneint auch dieser Zeuge, eben so entschieden wie jene es gethan. — Aber, m. H., Sie kennen mich nicht, Sie können also auch nicht wissen wie ich mich gewöhnlich befinde, wenn ich betrunken bin, antwortet Zappel, oder sollten Sie vielleicht einen Doppelgänger von mir gesehen haben, es wäre doch möglich; freilich ist es auch möglich, daß ich in der Rosenthalerstraße gewesen bin. — Es ist nicht blos möglich, sondern sogar wahr, daß Sie dort waren. Ein Mensch, der im Herbst und an einem Tage, wo so schlechtes Wetter war, wie damals, mit einem hellen Sommerrock umherläuft, ist auffällig genug. — Herr Präsident, erwidert Zappel, wenn ich einen Sommerrock mitten im Winter anziehen will, so ist das meine Sache. — Ganz bestimmt, wie die Erkältung, die darauf folgt. —

Der vierte Zeuge erkennt den Angekl. ebenfalls wieder und zwar, weil er den bewußten Rock getragen und von allem dort versammelten Volke noch zum anständigsten gekleidet gewesen sei.

Die Geschworenen beantworten die ihnen vorgelegten Fragen: ob Zappel sich eines Mordversuches schuldig gemacht, mit Nein, dagegen, ob er den Versuch gemacht, aus Bosheit und Rache fremdes Eigenthum zu beschädigen und das Hausrecht verletzt zu haben, mit Ja.

Der Staatsanwalt beantragt: 3 Monat Zuchthausstrafe, Verlust der National-Kokarde und Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Der Gerichtshof erkennt auf neun Monat Zuchthausstrafe, spricht dagegen den Verlust der National-Kokarde und die polizeiliche Aufsicht nicht aus.

— Das hiesige Appellationsgericht hat durch eine unter den amtlichen Nachrichten mitgetheilte Cabinetsordre seinen altehrwürdigen Namen „Kammergericht“ wieder erhalten. Wir meldeten schon vor längerer Zeit, daß dies bevorstände.

— † Das Diorama von Carl Gropius wird mit dem heutigen Tage gänzlich geschlossen.

— † Gestern Vormittag entstand bei der gerichtlichen Exmittirung des Pächters eines Hotels am Dönhofsplatz ein Auflauf, so daß die Konstabler einschreiten und mehrere Personen wegen demokratischer Renitenz verhaften mußten.

— † Ein Kanzlei-Secretair im Königl. Pupillen-Kollegium befand sich bis heute noch im heimlichen Besitz einer Königlichen Büchse und hatte dieselbe jetzt zu einem Büchsenmacher zur Reparatur gegeben, woselbst die Waffe durch die Polizei in Beschlag genommen worden ist.

Wenn dergleichen von Königlichen Beamten geschieht, was soll man von Anderen erwarten!

— † (Eingesandt.) Darf man vielleicht wissen, warum der Destillateur in der Alten Jakobsstraße so plötzlich sein bescheidenes kleines schwarzweißes Schild abgenommen und an seine Stelle ein neues mit schwarzem Doppeladler auf roth-goldenem Felde ausgehängt hat?

— † Die hiesige demokratische und constitutionelle Presse weist bekanntlich mit einem großen Aufwand von moralischer Entrüstung unsere Anschuldigungen gegen die Demokratie zurück und kann nicht begreifen, wie eine so friedliche, jeder Gewaltthat abholde Partei zum Glauben veranlassen könne, daß von ihr ein Königsmord ausgehe!

Wir haben bereits der hiesigen demokratischen Presse verschiedene Pröbchen nachgewiesen, wie die Motto's zur Rinowschen Sammlung, die berüchtigten Gedichte „An den König!“ das „Wir färben mit Tyrannenblut!“ und wollen heute fragen, ob das Gedicht, was das Hauptorgan der Demokratie in den westlichen Provinzen, „die Westdeutsche Zeitung,“ in ihrem Sonntagsblatt bringt, und dessen letzte Strophe lautet:

> „Ja, uns zum Trotz und Gott zum Hohn,
> Die Gottesgnäd'gen der Erde: —
> Wir werfen sie nieder sammt ihrem Thron,
> Und nimmer Verzeihung mehr werde!
> Voran, zum Sieg, zur Riesenschlacht,
> Bis mit den Despoten ein Ende gemacht!“ u. s. w.

etwa nicht den offenbaren Königsmord predigt?

— † Die Constit. Ztg. enthält folgenden Artikel: „Man hat uns von achtbarer Seite her befragt, warum wir der Aufreizung der N. Pr. Ztg. (Nr. 120.) zur Judenverfolgung nicht mit einem züchtigenden Worte entgegengetreten: man hat uns ein vielgelesenes hiesiges Parteiblatt als Muster angeführt. Wir sind aber der Meinung, erstens, daß es der Achtung vor der Intelligenz des preußischen Volkes Eintrag thun heiße, wenn man bezweifele, ob es Brutalitäten der Art als solche anerkenne und sie nicht mit Ekel verwerfe; ferner daß man nicht berechtigt sei, um diese und ähnliche Ausbrüche eines schamlosen Organs die respectable Fraction selbst der Ultraconservativen zu Complicen der Rohheit zu machen, womit denn die Aufforderung zur Polemik wegfällt; daß endlich Polemik überhaupt da nicht mehr hingehört, wo das Amt des Staatsanwalts beginnt.“

Eine recht niedliche „Denunciation“, aber schwerlich mit dem gewünschten Erfolge. Wir pflegen in dergleichen Dingen sehr vorsichtig zu sein, und es ist ein vergeblicher Trost, wenn die „Juden-Zeitung“ so leichten Kaufs mit uns abzukommen meint. Oder hätte die liberale Presse vielleicht mehr Rechte gegen die „Junker“ als wir gegen die „Juden“, zumal wir stets und überall nur von denjenigen Juden sprechen, welche mit dem Glauben ihrer Väter auch die Gemeinschaft mit ihren treugebliebenen Stammesgenossen ausgezogen haben. Die rechtgläubigen Juden stehen uns äußerlich und innerlich näher als die abgefallenen Christen.

— † Die Köln. Ztg. sagt heute: „Während wir die Freude haben, täglich von der fortschreitenden Heilung des Königs zu vernehmen, wird uns dieselbe doch unablässig vergällt durch die sich täglich steigernde Gehässigkeit der reactionairen Presse.“ Wir und gewiß noch mancher Andere wissen dies zarte Mitgefühl vollständig zu würdigen, wenngleich wir allerdings Anfangs überrascht waren, dasselbe in einem Blatte zu finden, welches sich neulich als veritabler Gascogner dahin aussprach, „daß es bei der nächsten historischen Krise sich mit der deutschen Einheit allein begnüge und nicht in schwächlicher Sentimentalität vor den Thronen stehen bleiben würde“ — vermuthlich um sich nach dem Befinden zu erkundigen.

— † Vergangene Nacht statteten zwei Diebe, dem Anschein nach aus der Diebesaristokratie, der Wohnung des Töpfermeisters D. in der Zimmerstraße Besuch ab, da ihnen wahrscheinlich bekannt war, daß der Hausvater als Landwehrmann in Königs-Wusterhausen exercirt. Um nicht gehört zu

nigs stattgefunden. — Sicherem Vernehmen nach ist hier ein Ministerial-Reskript eingetroffen, nach dem die in der französisch-reformirten Kirche aufgehängte Votivtafel für die Berliner Barrikadenhelden und die schwarz-roth-goldenen Schleifen aus derselben binnen 24 Stunden entfernt werden sollen, widrigenfalls dies durch die Polizei geschehen soll.

†† **Königsberg**, 29. Mai. [Notizen.] Gestern früh sind die bereits mitgetheilten, an den König und das Staatsministerium gerichteten Adressen von hier abgegangen. Die erstere zählt 3941 Unterschriften, die letztere circa 300 weniger. — In vergangener Nacht kam hier eine Estafette an den Staatsanwalt an; dem Vernehmen nach brachte dieselbe Mittheilungen und Instructionen in Betreff der hier gemachten Entdeckung der falschen Banknoten.

(Vielleicht auch Anderes? D. R.)

† **Ortelsburg**, 29. Mai. Von hier ist folgende Adresse abgegangen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr.

Ew. Königl. Majestät, durch die Gnade Gottes aufs Neue dem Vaterlande erhalten, hegen gewiß gleich uns die Ueberzeugung, wie dankbar jeder redliche Preuße dem Allmächtigsten dafür ist, und nicht bedarf es daher der Versicherung, daß durch derartige Ereignisse die Treue und Liebe für unsern Königl. Herrn nur noch unerschütterlicher wird. Mir aber ist es Bedürfniß, Allerhöchstdenselben auszusprechen, wie in dem mir anvertrauten Kreise sich nicht eine Seele befindet, die nicht mit Entrüstung und Abscheu den schändlichen Mordversuch gegen Ew. Majestät vernommen hätte.

Ew. Majestät

treu unterthänigster
von Fabeck,
Landrath Ortelsburgschen Kreises.

Jablonken, den 28. Mai 1850.

K. **Breslau**, den 30. Mai. (Maiprozeß.) Gestern Abend 8 Uhr ist nach 12stündiger Berathung das Verdict der Geschworenen gegen die hiesigen Maiaufrührer erfolgt und über 38, fast die Hälfte derselben, das Schuldig ausgesprochen worden. Intelligente und eigentlich gefährliche Wühler befanden sich unter den Angeklagten nur drei an der Zahl: Dr. Stein, Literat Semrau und Dr. Elsner. Um diese Persönlichkeiten drehte sich das ganze Interesse des Publikums. Stein ist selbst von fahrlässiger Aufreizung freigesprochen; Semrau der, jedoch nicht erreichten, Absicht der Anreizung zum Aufruhr, Elsner nur der fahrlässigen Aufreizung schuldig befunden. Das Strafmaß ist noch nicht bekannt. Die Anträge des Staatsanwalts sind mit unerwarteteter Milde gestellt: für den Hauptangeklagten Schlehan auf 10 Jahr Freiheitsstrafe, für Elsner auf 2 Jahr Festung u. s. w. Elsner, Dastig und Hoffmann indeß haben bereits gestern das Weite gesucht. Zwar hatte der Staatsanwalt ausreichende polizeiliche und militairische Hülfe requirirt, um ohne Widerstand jeden der nicht Verhafteten, sobald das Schuldig über ihn ausgesprochen war, festzunehmen und Fluchtversuchen zuvorzukommen. Begreiflich aber konnte dies Schicksal nur über solche verhängt werden, die sich zum Erscheinen bequemt hatten. Der drei Genannten suchte man freilich noch in der Nacht habhaft zu werden — vergeblich. Auch hier mußten erst wieder Erfahrungen gemacht werden, die längst zuvor jedem Kinde einleuchteten.

△ **Liegnitz**, 28. Mai. [Schlachtfeier.] Auf dem Schlachtfeld bei Haynau versammelten sich am 26. Mai die Militär-Begräbniß-Vereine der Parochieen Steudnitz und Haynau, denen sich die 1. Eskadron des 4. Dragoner-Regiments, so wie viele Bewohner der Gegend anschlossen, um sich das am 26. Mai 1813 stattgefundene Gefecht zu vergegenwärtigen.

Eine aufgeworfene Erderhöhung diente als Altar, welcher mit Blumen geziert und durch junge Birken beschattet war. Die mit kriegerischer Musik aufmarschirenden Vereine nebst den Dragonern bildeten ein Viereck um den Altar, bei welchem sodann Fahne und Standarte der Vereine aufgestellt wurden.

Nach Absingung des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre u. s. w." hielt der würdige Geistliche aus Steudnitz eine kräftige Rede, wies auf das traurige Ereigniß hin, welches in jüngst verflossener Zeit alle preußischen Herzen tief ergriffen, und wurde hierauf Gott inbrünstig für die sichtbare Abwendung des größten Unglücks gedankt. Der Gottesdienst schloß mit dem Vers: „Lobet den Herrn, wie selig ist's, sein sich zu freuen! Alles, was Odem hat, komm, ihm ein Danklied zu reichen. Danket dem Herrn, freut Euch! wer wollte nicht gern, gern seines Gottes sich freuen."

Ein in der Nähe wohnender Gutsbesitzer, welcher dem Gefecht am 26. Mai 1813 beigewohnt, gab eine Uebersicht über dasselbe, gedachte der Gebliebenen und legte sodann eine Adresse an Se. Majestät unsern geliebten König, worin die innigen Gefühle der Bewohner dieser Gegend ausgesprochen, auf den Altar.

Mit 400 Unterschriften ist diese Adresse den 28. Mai Sr. Majestät dem Könige zugesandt worden.

Gott erhalte den König!

Glatz, 28. Mai. Es ist diesen Morgen an den Kommandanten der unerwartete Befehl ergangen, die Festung sofort gegen den gewaltsamen Angriff zu armiren. Artillerie-Mannschaften, welche bereits den Marsch nach Breslau angetreten hatten, um bei den Vorübungen zur Schießübung, welche im Juli stattfinden sollte, verwendet zu werden, wurden durch reitende Ordonnanzen wieder zurückgerufen. Die Geschütze, welche für den Zweck eines Festungsmanövers auf die Wälle gebracht worden waren, und heute wieder fortgeschafft werden sollten, blieben nun auf ihren Plätzen. Wir sahen schon heute Nachmittag die Artillerie in Verbindung mit Infanterie äußerst thätig und die verschiedenen, zur Armirung nothwendigen Geschäfte ausführen. — Ein Gleiches wird aus Neisse gemeldet. (Sch. Z.)

R **Aus dem Weistritzthale**, 28. Mai. Der in der Mitte dieses Monats vor dem Schweidnitzer Schwurgericht verhandelte sogenannte Rothkirch'sche Prozeß hat einen im Verhältniß zu den vorliegenden Thatsachen durchaus unerwarteten Ausgang genommen. Man konnte, wie in allen solchen Fällen, auf ein strengeres Verdict und Strafmaß, aber eben so gut auf völlige Freisprechung gefaßt sein; eine Ausscheidung von Schuldigen und Unschuldigen schien außerhalb der Möglichkeit zu liegen. Dennoch sind von den 21 Angeklagten nur der ehemalige Actuar und Dismembrant Klose, welcher, obgleich er schon früher Zuchthausstrafe erlitten, doch gegen Caution entlassen worden und, wie natürlich, über die Grenze gegangen war, zu 10 Jahren Zuchthaus, der Premierlieutenant der Garde-Landwehr, Freiherr v. Rothkirch, der für den Zweck des Aufruhrs sogar die Offiziers-Uniform angelegt hatte, nach Abrechnung der 6monatlichen Untersuchungshaft, zu 2 Jahren Festung, Blattbinder Matzke zu 1 Jahr 8 Monaten Festung, Tischlermeister Schnögel zu 1 Jahr 3 Monaten Einstellung in die Strafsection, Kaufmann Bersu zu 1 Jahr 6 Monaten, Maurermeister Hiltmann zu 1 Jahr 3 Monaten und Schuhmacher Schiller zu 6 Monaten Festung, nebst den Ehrenstrafen, verurtheilt, sämmtlich wegen Aufruhrs und Aufruhrversuches, der zweite auch wegen Majestätsbeleidigung — die übrigen 14 freigesprochen, darunter 2 Haupt- und vorzugsweis zurechnungsfähige Wühler, Referendar Menshausen und Dr. med. Kürschner.

In der Nacht vom 16. zum 17. November 1848 wurde, nachdem bereits am Tage das „Volk" durch Trommelschlag zusammengetrieben worden war, das Rathhaus der Stadt Freiburg durch den versammelten demokratischen Klub, dessen Häupter eben die jetzt Angeklagten waren, in Belagerungsstand gesetzt; Magistrat und Stadtverordnete wurden aus den Betten geholt und denselben die Beschlüsse octroyirt, welche der Klub so eben von einer Volksversammlung hatte bestätigen lassen. Sie lauteten auf Aufkündigung des Gehorsams gegen die landesverrätherische Regierung und auf Steuerverweigerung. Alle Bedenken wurden durch die Versicherung, den Widerstrebenden aus dem Fenster zu werfen, so wie durch vorgehaltene Beile und Spähne niedergeschlagen. Der Magistrat mußte sich zu einem Sicherheits-Ausschuß constituiren und 6 Klubisten mit Stimmrecht in seinen Schoß aufnehmen. Die wiederholten (auch von Menshausen und Kürschner unterzeichneten) Aufrufe des Klubs an das „Volk" zu unverzüglicher Bewaffnung und zum Kampfe überbieten an Frechheit und Blutdurst Alles, was hier zu Lande bisher in dieser Beziehung zu Tage gekommen ist. Der Erfolg freilich blieb hinter aller Erwartung; indeß wurden Kugeln gegossen und unter Anführung Menshausen's von Haus zu Haus Gewehre, so wie Geld zur Beschaffung von Waffen eingesammelt. Mittlerweile traf der berüchtigte Zuzug aus dem Riesengebirge ein, der zur Vermeidung von Excessen auf Kosten der Stadt einquartiert werden mußte. Erst der Anzug einer Compagnie Soldaten aus Schweidnitz machte dem abenteuerlichen Unternehmen ein schnelles Ende, und am 22sten hatten sich die städtischen Behörden wieder so weit ermannt, daß die Oder-Zeitung (d. h. ihr würdiger Correspondent Klose) berichten konnte: „man habe in einer Gemeinde-Versammlung mit frecher Stirn in die Welt hinaus zu lügen gewagt, die Unterschriften jener Erklärungen seien durch Drohungen erzwungen gewesen, und die 6 Commissions-Mitglieder dem Magistrat aufgedrungen worden." An Ort und Stelle dagegen wurden die aufrührerischen Plakate von der Demokratie selbst bereits verleugnet und „unbekannten Vagabonden" zugeschrieben.

Das ist der wirkliche Hergang der Sache, wie er in Dokumenten jener Zeit schwarz auf weiß unwiderlegt vorliegt. Wenn die publicirten Prozeßverhandlungen Manches davon mit dem Mantel demokratischer Liebe bedecken, so ist das nicht unsere Schuld. Die Breslauer Zeitung hat sich wenigstens das Verdienst erworben, der richtenden Nachwelt ein Bild der Verhandlungen aufzubewahren, die Schlesische und Oder-Zeitung dagegen sich in ein politisches Schweigen gehüllt. Trotz aller Milde hat sich aber das Schwurgericht bei der Demokratie keinen Dank verdient. Die Verurtheilung habe, versichert die Oder-Zeitung, gerade die am wenigsten Gravirten betroffen. „Das muthige und hochherzige Benehmen aller Angeklagten konnte nur den günstigsten Eindruck machen und den Angeklagten für alle Fälle die Achtung der Zuhörer gewinnen", wie denn auch Ober-Staatsanwalt Fuchs denselben „das Anerkenntniß ungetheilter Ehrenhaftigkeit gegeben" habe. Dahin gehört ohne Zweifel, daß Dr. Kürschner sich gefallen ließ, den besten Theil seiner Schuld auf seine Trunkenheit gewälzt zu sehen, eben so, daß die aus der Voruntersuchung auf ihm haftende Drohung mit „Gurgelabschneiden" (gegen den Magistrat) in der öffentlichen Sitzung auf seinen Collegen im Sicherheits-Ausschuß, den Angeklagten Kirstein, gewendet wurde. Die Geschworenen ergriffen den sichersten Ausweg und erklärten Beide für nichtschuldig.

Vorgestern wurde Hr. v. Rothkirch, im Begriff, die Selbstverbannung seines Freundes Klose zu theilen, im letzten Augenblicke noch auf dem Bahnhofe zu Schweidnitz festgenommen. Nachdem er vergeblich remonstrirt hatte, daß auf der Eisenbahn Niemandem als dem Bahnhof-Inspector die Polizei-Uebung zustehe, versicherte er schließlich mit gewohntem Freimuth, er habe eben nur die Verhaftung provociren wollen.

Magdeburg, 30. Mai. (M. C.) Gestern Abend wurde die hier im Deutschen Hause anberaumte Versammlung des politischen Bürgerwehr-Clubs abermals polizeilich aufgelöst, weil dessen Vorsitzender, Eisenbahn-Beamter Achtel, sowie der Wundarzt Lucas, die neuerdings von dem preußischen Gouvernement angeordnete Mobilmachung von vier Armee-Corps, — welche nur der Cabinets-Politik und nicht der Volks-Politik entspreche, — auf unehrerbietige und gehässige Weise kritisirten und aufreizende Vorträge darüber hielten.

Wesel, 25. Mai. (Rh. W. Z.) Die Assisenverhandlung in der Iserlohner Aufruhrsache ist mit dem Schluße der heutigen Sitzung so weit gediehen, daß am Montag mit der vierten Abtheilung gegen die Zuzügler von Menden, Hagen und Umgegend angefangen werden kann. Am Schlusse der künftigen Woche dürfte die ganze Verhandlung mit den Angeklagten und die Vernehmung der Schutz- und Belastungszeugen beendigt werden, so daß in der darauf folgenden Woche die Vertheidigung und Urtelsfassung erwartet werden kann, wenn nicht sonstige unvorhergesehene Hindernisse eintreten. — Es machte im hiesigen Publikum überall einen äußerst günstigen Eindruck, daß der Gerichtshof vorgestern drei Schutzzeugen, welche im Widerspruch mit vielen andern höchst glaubwürdigen Zeugen und sogar gegen die Aussage eines Mitangeklagten das Alibi eines Angeklagten beweisen sollten und einen offenbaren Meineid begingen, sofort verhaften und wegen des Verbrechens des Meineids unter Anklage stellen ließ.

Düsseldorf, 28. Mai. Da der am 29. April an die Stelle des [illegible]-Directors gewählte Abgeordnete zur ersten Kammer, Hr. [illegible] vom Rath von Lausfort, diese ihm zugedachte Stelle nicht angenommen hat, so wurde vorgestern statt desselben der Hr. von Rath aus Duisburg zum Mitglied der ersten Kammer gewählt.

Coblenz, 27. Mai. Dem Regierungs-Präsidenten von Massenbach ist bei Gelegenheit seines Scheidens von hier von Seiten der Vertreter der Stadt eine Adresse überreicht worden, in welcher in warmen Worten die vollste Anerkennung über sein dienstliches Wirken während seines Aufenthaltes in Coblenz ausgesprochen wird.

Wien, den 28. Mai. (Lloyd.) Beim Einfahren des gestrigen Preßburger Zuges nach Wien hatte der Wechselwächter nächst der Donaubrücke den Wechsel auf das unrechte Schienengeleise gestellt, wodurch der ganze Zug der größten Gefahr ausgesetzt gewesen wäre, wenn nicht die Besonnenheit des Locomotivführers denselben zum Stillstehen gebracht hätte, ehe er in den Wechsel einlief.

Auf Staatskosten soll nächstens ein Militair-Waisenhaus errichtet werden, in welchem ganz kleine, zur Unterbringung in Militair-Erziehungshäuser noch nicht geeignete Kinder verstorbener Soldaten erzogen würden.

Man schreibt aus Gräfenberg, daß Minister Graf Franz Stadion der gänzlichen Genesung sehr nahe ist. Er beschäftigt sich bereits häufig mit geistigen Arbeiten und unternimmt beinahe täglich Spaziergänge in Gesellschaft. Auch die Lähmung der Zunge, ein Uebel, das den Kranken am meisten belästigte, hofft Priesnitz in kurzer Zeit vollständig heben zu können.

Wien, Donnerstag, d. 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. Corr. Bür.) **Heute fand die Frohnleichnamsprozession in üblicher Weise statt. Die Mitglieder des Kaiserhauses und sämmtliche Minister wohnten derselben bei. — Die gestern ausgegebene Nummer der „österreichischen Correspondenz" enthielt einen officiösen Artikel, worin wiederholt erklärt wird, die den Ungarn zu ertheilenden Concessionen würden über die Märzverheißung nicht hinausgehen. Es steht fest, daß demnächst Vertrauensmänner aus Ungarn werden berufen werden.**

Würzburg, den 25. Mai. Die Schwurgerichtsverhandlungen über die Orber Unruhen dauern fort. Einer der Hauptstreitpunkte ist: ob die Truppen oder die aufständischen Orber beim Abzug der Militair-Abtheilung zuerst gefeuert haben. Die Angaben der Vertheidigungs- und der Entlastungszeugen stehen sich in dieser Frage direct gegenüber. Viele Zeugnisse liegen darüber vor, daß ein Mann mit grünem Hut und Spenser, — wie es scheint, der Angeklagte Acker — auf den Oberlieutenant v. Hellingrath gefeuert habe.

Kissingen, den 26. Mai. Die heute eingetroffene Post bringt uns die Logis-Bestellungen von der Königin von Württemberg, der Großherzogin von Mecklenburg und der Kronprinzessin von Dänemark. Die Herrschaften werden in acht Tagen hier erwartet. (Würzb. Ztg.)

Stuttgart, 28. Mai. Die Württembergische Zeitung, das Organ Römer's, bringt heut die nachstehende Ansprache an das württembergische Volk, welche an die schönsten Hundstage im Jahr 1848 erinnert, jetzt aber wenig verfängt: „Es handelt sich jetzt nicht um Monarchie oder Republik, nicht um Demokratie oder Constitutionalismus, nicht um Eigenthum oder Communismus, nicht um rechte oder linke Seite — es handelt sich um die Wiedereinführung der Standesvorrechte in Württemberg. Eine Anzahl unserer ehemaligen Standesherren, die wohl nur die Vorläufer der übrigen sind, hat unter Berufung auf den Art. 14. der Bundes-Acte gegen die Aufhebung ihrer Standesvorrechte protestirt und hiedurch die Wiedereinführung einer aus dem sogenannten hohen Adel erblich zusammengesetzten 1sten Kammer, sowie die Zurückführung der vormaligen Ritterschaft in die Kammer in Aussicht gestellt. Gelingt ihnen ihr Vorhaben, so werden wir fortan wieder schlechte Gesetze erhalten; der alte Jagd-Unfug durch Wildschaden, die Grundlasten, der bevorzugte Gerichts- und Polizeistand, die Patrimonial-Gerichtsbarkeit, das Vorrecht der Befreiung von der Militärpflicht, die Steuerprivilegien in Gemeinde- und Körperschafts-Angelegenheiten werden wiederkehren, und das wohlthuende und erhebende Gefühl der Gleichberechtigung vor dem Gesetze wird sich in ein Gefühl der Bitterkeit, der Erniedrigung verwandeln. Zwar hat der Minister des Innern in der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung die anzuerkennende Aeußerung hören lassen, man solle nicht glauben, daß die 2 letzten Jahre sich aus der Geschichte wegstreichen lassen; allein die Verbindungen der hohen Aristokratie mit den meisten Höfen Europas, die sichtbare Tendenz vieler Dynastien nach einer Rückkehr zum Alten, die bundestäglichen Vorbereitungen in Frankfurt lassen Schlimmes befürchten und fordern zur strengsten Wachsamkeit und Gegenwehr auf. Württemberger! Sollen wir die Lasten der Jahre 1848 und 1849 getragen haben, nur um ihre Errungenschaften wieder zu verlieren, zu verlieren zu Gunsten einiger ehedem bevorrechteter Familien? Sollen sich 1,700,000 Menschen unter das Joch weniger Aristokraten beugen? Wenn wir solchen Versuchen den entschiedensten Widerstand entgegensetzen, so stehen wir auf dem Boden des natürlichen und positiven Rechts, und Diejenigen, welche sich erkühnen, dieses Recht anzutasten, sind Feinde des Gesetzes. Württemberger! Welcher Classe der bürgerlichen Gesellschaft, welcher politischen Partei Ihr angehören möget, zeiget durch Einsendung von Adressen der Regierung, daß Ihr nicht gemeint seid, Euch durch Wiedereinführung der Standes-Vorrechte und ihrer verderblichen Folgen auf den vormärzlichen Standpunkt zurückführen zu lassen."

So eben wird das Gesetz über die einstweilige Forterhebung der Steuern bis Ende Juni d. J. verkündet.

Rastatt, 26. Mai. Mit Genehmigung des Herrn Gouverneurs hat der hiesige Festungskommandant durch öffentlichen Anschlag an den Straßenecken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zehn Personen, welche namentlich aufgeführt sind, mit vierwöchentlicher Gefängnißstrafe in den hiesigen Kasematten belegt worden sind, theils weil sie nach der Melodie des sogenannten Heckerliedes gesungen und auf Hecker ein Lebehoch ausgebracht, theils weil sie revolutionaire Abzeichen an ihrer Kleidung getragen haben. Drei andere Personen sind auf 8 Wochen in die Kasematten gekommen, weil sie in noch ausgedehnterem Maße an den genannten verbotenen Handlungen sich betheiligt haben. K. Z.

Frankfurt, 29. Mai. (D. Z.) Der österreichische Bevollmächtigte, Graf v. Thun, hat das Hotel, welches er zuerst bezogen, verlassen und sich für einen längeren Aufenthalt hier eingemiethet. Der frühere Reichsminister General Jochmus hat vor einigen Wochen unsere Stadt verlassen. Er geht über London nach der Türkei zurück, um die Organisation der türkischen Kavallerie zu leiten. Er ist förmlich wieder in türkische Dienste getreten. In den Taunusbädern fängt es, da die Witterung endlich wärmer geworden, schon belebter zu werden an, so wie denn auch die Spielbanken bereits überall wieder ihr heilloses Wesen treiben. Nur in Wilhelmsbad steht das Rad noch stille, da der Minister Hassenpflug den Pächtern die Wiedereröffnung des Spiels nicht gestattet.

Frankfurt, 29. Mai. Der Herzog von Nassau hat den Regierungsrath Bertram, Mitglied des Erfurter Parlaments, zum Bevollmächtigten für den Staaten-Congreß in Frankfurt ernannt.

Mainz, 27. Mai. (M. Z.) Die Bewegung in Rheinhessen, mit welcher Reh dem Ministerium wegen des Rückzugs vom Erfurter Bunde gedroht hatte und welche wahrscheinlich durch ihn dirigirt werden sollte, ist an mehreren Orten wirklich ausgebrochen. So ist gestern in Osthofen eine Versammlung der constitutionellen Bundesstaatler gehalten worden, um eine Adresse à la Reh an die Regierung zu entwerfen.

Kassel, 26. Mai. Die Regierung hat der Ständeversammlung eine Gesetzvorlage wegen Beschaffung außerordentlicher Geldmittel von 760,000 Thlrn. gemacht. Hiermit ist die letzte Entscheidung angebahnt.

Kassel, 27. Mai. Der Kurfürst von Hessen hat, außer einer Reihe anderer Dekorationen an preußische Militairs und Beamte auf Anlaß seiner letzten Anwesenheit in Berlin, dem Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg das Großkreuz des Hausordens vom goldenen Löwen verliehen. (M. C.)

Dresden, 29. Mai. Der bei den Maiereignissen betheiligte Kaufmann Lange jun. hier, welcher gegen Caution und auf Handgelöbniß entlassen war, ist gestern wieder zur Haft gebracht und ihm das erste Erkenntniß publicirt worden. Er ist zum Tode verurtheilt. Außerdem sind auch noch der Stubenmaler Anders und der Handlungsdiener Krahn von hier, sowie der ehemalige Stud. theol. und jetzige Handlungsdiener Wolf aus Braunschweig zum Tode verurtheilt, v. Treba, welcher damals noch nicht das 18. Jahr erreicht hatte, ist zu fünf Jahren Arbeitshaus und Ziegeldecker Biedermann (aus dem Reußischen) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. (N. Dresdn. J.)

△ **Dresden**, 30. Mai. (Hofnachrichten.) Den ersten Juni werden beide Königliche Majestäten das Sommerhoflager zu Pillnitz beziehen. Gleichzeitig werden daselbst auch Se. Königl. Hoheit, Prinz Johann nebst Familie, Höchstwelche bis dahin auf Schloß Jahnishausen verweilen, und die Prinzessin Amalie, Schwester des Königs, K. H. eintreffen. An der Frohnleichnamsprocession in der Hof- und Pfarrkirche nahmen heute beide Königliche Majestäten, sowie die Prinzessinnen Amalie und Auguste Theil.

Meiningen, 29. Mai. Heute kam unser Erbherzog mit seiner jungen Gemahlin (Prinzessin Charlotte von Preußen) in seinem Erblande an. Auf der Eisenach-Meiningenschen Grenze war eine Ehrenpforte errichtet, und hier ward das erlauchte junge Paar von dem Vorstande der Abtheilung des Innern des herzogl. Staatsministeriums empfangen, welchem sich die herzogl. Behörden des Bezirks Salzungen, eine Deputation sämmtlicher Gemeinden und ein junges Paar anschloß. Hinter der Ehrenpforte hatten sich berittene Bauernbursche und Förster aufgestellt und das junge Paar der Herrschaft ein Festgedicht mit einigen beglückwünschenden Worten überreicht. Ein Mitglied der Bezirksdeputation brachte dann demselben ein Lebehoch.

Detmold, 26. Mai. (W. Z.) Der Erbprinz ist nach der Rückkehr vom Berliner Fürsten-Kongresse nach kurzem Aufenthalte nach London abgereist, um dort die Saison zuzubringen.

Altona, 28. Mai. (A. M.) Unter dem Commando des Majors v. Gagern rückte diesen Morgen das 2. schleswig-holsteinische Bataillon hier ein, dem morgen das dritte folgen wird.

Kiel, 28. Mai. Dem Vernehmen nach hat der Departements-Chef für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. [illegible], seine Entlassung genommen, und man hört, daß vorläufig der Chef des Finanzdepartements, Hr. Francke, für ihn contrasigniren werde. Für den schwer erkrankten Chef des Justizdepartements, Rathgen, führt dieses Departement einstweilen der Minister des Innern, Hr. Boysen.

Ausland.

Worin liegt jetzt für Frankreich die größte Gefahr, ist es nicht der Mangel einer Autorität, die unabhängig ist von der Willkür der Masse? Möchte immerhin der politische Horizont Frankreichs mit noch dunklern Wolken umzogen sein als jetzt, möchte immerhin der Socialismus sich zu einem Hauptschlage rüsten, die sog. Partei der Ordnung würde ihm unbedingt gewachsen sein, wenn es ihr nicht selbst an einem festen Mittelpunkt fehlte. Changarnier, die beste und letzte Stütze Aller, welche die letzte Karte der Revolution nicht mit ausspielen wollen, wer ist er, und worauf gründet er seine Autorität? Nicht darauf, daß er ein Legitimist, denn darum hassen ihn die Orleanisten, nicht darauf, daß er die Republik gern mit der Monarchie vertauschte, darum hassen ihn die gemäßigten Republikaner, nicht darum, daß er jetzt dem Bonaparte dient und seine eigne politische Ueberzeugung vorsichtig zurückhält, denn darum ist er den strengen Legitimisten nicht unverdächtig, — nein, allein darauf, daß ihm die Parteien, und daß ihm namentlich die Armee als dem tapfersten, klügsten und energischsten Führer vertraut. Wer also ist es, der ihm seine Autorität verliehen, und wird dieselbe das Vertrauen der Parteien überdauern? Wir fürchten, daß der Ehrgeiz der französischen Generale, unbeschränkt durch eine fürstliche Autorität Frankreich, wenn auch nur vorübergehend, dasselbe Schicksal bereite, welchem die Monarchie des macedonischen Alexander erlegen.

---

werden, hatten die Tendenzler ihre Stiefeln ausgezogen und schlichen auf den Strümpfen durch die Schlafstube. Ein kleines Mädchen erwachte jedoch darüber, machte Lärm und die ungebetenen Gäste mußten sich so eilig davon machen, daß sie zwei Paar neue Stiefeln und einen Rohrstock mit goldenem Knopf als Andenken zurückließen.

Der am 28. aus der Stadtvoigtei in Gemeinschaft mit einem zweiten entsprungene gefährliche Dieb Puniger, der aller Verfolgung entkam, ist heute Vormittag vor dem halleschen Thore durch die Wachsamkeit der dort stationirten Schutzmannschaften (von der Abth. D) wieder ergriffen. Er suchte vergeblich die Flucht zu ergreifen.

— Von achtbarer Seite wird uns mitgetheilt, daß, als kürzlich eine Dame ihr Töchterchen, das eine hiesige Schule besucht, nach ihrer Schullection frug und welche Lieder ꝛc. den Kindern zur Uebung des Gedächtnisses von dem Lehrer aufgegeben würden, die Kleine ein Gedicht vortrug, das mit folgenden Worten begann:

„Die Republik, die muß erstehn!" ꝛc.

—† (Eingesandt.)* In Betreff der gestrigen Empfehlung an die Bewohner von Steglitz können wir dem Zuschauer Folgendes bemerken: Den Bewohnern von Steglitz ist der Bauer Noack bereits sattsam bekannt, und viel wissen sie von ihm und seinem Treiben zu erzählen. Er genoß des besondern Vertrauens des ehemaligen Abgeordneten Jung und stand mit demselben in lebhaftem Verkehr. Mit ihm besuchte er fleißig Clubs und Volksversammlungen. Seine Versuche, auch in Steglitz derartige Versammlungen ins Leben zu rufen, scheiterten bald an dem gesunden Sinne der übrigen Bewohner. Vor Dahlewitz hat er seit jenem Tage, an dem er mit seinem Freunde Jung Hals über Kopf aus der Versammlung entfernt und an die Luft gesetzt wurde, einen ganz absonderlichen Respekt. — Den Wühlereien des ꝛc. Noack hat solcher der wackere Schullehrer Schulz in Steglitz mit aller Energie entgegengewirkt.

— Die Deutsche Reform läßt sich die Mittheilung zugehen, „daß in neuerer Zeit zwar die Nothwendigkeit hervorgetreten sei, aufmerksam darauf zu machen, daß die Eisenbahn-Verwaltungen in dem Bestreben, möglichst hohe Dividenden zu geben, nicht den Reservefond und damit die Zukunft des Unternehmens vernachlässigen" — daß aber „das Handelsministerium zu Maßregeln, welche den Werth und Course der Actien auch nur vorübergehend zu benachtheiligen geeignet sind, immer nur ungern und nur dann schreiten wird, wenn es unerläßlich ist."

Wir wollen nur wünschen, daß dabei immer und überall mit gleicher Humanität zu Werke gegangen wird, und nicht durch zu große, gegen das Bedürfniß der Bahn unverhältnißmäßige Forderungen für einen Reservefond, dessen Bildung nur allmälig zu erfolgen brauchte, den Actionairen [illegible]

[illegible]

da die Staatsverwaltung die Pflicht hat, einer Entwerthung des Eigenthums der Unterthanen vorzubeugen, aber nicht sie selbst herbeizuführen und dem getreuen und conservativen Theile derselben dadurch gerechten Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben.

Hat das Handelsministerium es für nothwendig und „hochwichtig" gehalten, für das Interesse einiger rheinischen Fabrikanten dem Staate die Verzinsung der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn aufzubürden, so dürfen auch andere getreue Unterthanen beanspruchen, den Interessen des Staats nicht ihre eigenen so weit geopfert zu sehen, daß dadurch der wahrscheinliche Verlust ihres Vermögens herbeigeführt wird.

„Es kommt Einem wie ein Traum vor!" So hört man nicht selten sagen, wenn von dem tollen Jahre 1848 die Rede ist. Um diesen Träumern aus ihrem Traume zu helfen, dürfte es nicht vom Uebel sein, dann und wann einen Rückblick auf diejenigen Tage jenes Jahres zu werfen, die sich als besondere Triumphtage des revolutionären Kollers hervorgethan haben. So war der heut wiederkehrende 31. Mai ausgezeichnet durch drei damals sehr zeitgemäße Ereignisse. Denn an diesem Tage hieß es 1848: „Das Zeughaus soll ausgeleert werden; das dürft Ihr nicht leiden!" Und der damalige Straßen-Souverain litt es auch wirklich nicht: die Waffen, welche nach andern Punkten der Monarchie geschafft werden sollten, weil sie dort nöthig waren, wurden zurückgehalten. Außerdem eroberte man eine Kanone, die nicht von der Bürgerwehr vertheidigt wurde, und zog das Geschütz nach dem Schützenhause, während fast gleichzeitig — ein bedeutsames Zusammentreffen — Hr. Jung in der National-Versammlung seine großartige Interpellation anbrachte: „ob die Kanonen im Zeughause geladen seien?" was wirklich nicht gewöhnliche kriegerische Kenntnisse verrieth. [illegible]

[illegible]

aus Italien her nach Berlin geschrieben, die fälligen Gelder einzuziehn. Das mitgesandte Attest darüber, daß sie wirklich noch am Leben sei, war jedoch nicht authentisch genug beglaubigt, und die Renten-Anstalt hat daher um ein Zeugniß ersucht, welches größere Sicherheit gewähre. Die Rente für sie liegt übrigens bereit.

— Die Nationalzeitung äußert in einem Artikel „zur socialen Reform des preußischen Abgabenwesens": „Die Regierung hat es dahin gebracht, daß so manche geistige Kraft, die im gewöhnlichen Laufe der Dinge im Aktenstaub, in der Aktenschmiererei, an dem grünen Tisch, der grün gefärbt ist, weil die graue Theorie darum sitzt, in der Gerichtsstube, in der Polizeistube, und in den sonstigen Amtsstuben sich abgenutzt hätte, hinausgeführt ist in die Frische und Freiheit des Lebens, hingewendet ist auf die Behandlung der großen Fragen und Aufgaben, welche die Gegenwart beschäftigen, und woran die Zukunft hängt."

Wir waren begierig zu sehen, auf welche Persönlichkeit die Nationalzeitung nach dieser fulminanten Einleitung übergehen würde. Sie kommt — auf den Ober-Bürgermeister Ziegler und seine geistreiche Forderung gänzlicher Steueraufhebung. Hr. Ziegler hätte nun schon längst Muße zur Abfassung einer Schrift finden, und schon weit früher an die gewünschte „frische Luft der Lebensfreiheit" gesetzt werden können, denn im Ministerium des Innern sollen Akten vorhanden sein, welche ausweisen, daß dieser edle Mann bereits vor mehreren Jahren einige fatale Verwickelungen mit den Brandenburger Communallassen gehabt haben soll.

—† Gestern sind die Arbeiten in Angriff genommen worden, um die Drähte der electro-magnetischen Telegraphen von den Bahnhöfen nach dem Central-Büreau in der Post zu leiten, und zwar ist mit denen vom Anhaltschen und Potsdamer Bahnhofe der Anfang gemacht worden. [illegible]

[illegible]

eben so wenig daran, daß Herr Ziegler „Geschäfte" macht. Vorerst scheint sein Hauptgeschäft zu sein, demokratische Geschworne abzuwarten!

— Man erzählt sich hier, daß vor Kurzem eine sehr scharf gehaltene Verfügung erlassen wäre, die den lobenswerthen Zweck hätte, an die Stelle der halben Maaßregeln, mit denen man bis heut gegen die zahlreichen Demokraten des Lehrerstandes verfahren ist, nachdrückliche und ihrem Objekte entsprechende zu setzen.

— [illegible] Vor einigen Tagen sagte die „Voss. Zeit." über den Königsmörder Sefeloge:

„wenn seine verirrten Gedanken in letzter Zeit eine politische Richtung annahmen, so kann dies auch als eine Folge des Geistes der Zeit überhaupt betrachtet werden, ein Einfluß, dem sich Niemand zu entziehen vermag."

Auch die „Voss. Zeit." scheint sich diesem „Einflusse" nicht haben entziehen zu können, nur befindet sie sich in umgekehrter Lage wie Sefeloge, da bei ihr nicht die „verirrten Gedanken" eine „politische Richtung" annahmen, sondern vielmehr die „politische Richtung" ihr die „Gedanken verirrt" zu haben scheint, indem sie die einfache Nachricht, daß der Untersuchungsrichter Schlötke mit dem Staatsanwalt und dem Polizeipräsidenten von Hinckeldey gestern sich nach Potsdam begeben habe, ihren Lesern auf folgende theatralische Weise ausmalt [illegible]

[illegible]

Frankreich.

** Paris, 28. Mai. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung begann, wie jetzt gewöhnlich, mit der Verwerfung der Amendements zum Wahlreformgesetz. Die Majorität zeigte die gestern und vorgestern schon bewunderte Disciplin. Die Linke schien dem trostlosen Eindruck nachzugeben, daß alle Anstrengungen umsonst, sie legte mißmüthig die Hände in den Schooß; da machte der Tiers-Parti eine heftige Anstrengung, er schickte den General Lamoricière vor. Dieser politische General ist in seiner Weise so ganz französisch, daß er nie verfehlt Eindruck zu machen; er vertheidigte ein Amendement zum 3ten Artikel ziemlich, indem er behauptete, nähme man sein Amendement nicht an, so schieße die Partei der Ordnung auf ihre eigenen Soldaten, indem der Artikel vielen Konservativen das Stimmrecht entziehe. Kaum bemerkten die Burggrafen, daß der General Eindruck mache auf die Versammlung, als sie auch sofort ihre Reserven ins Gefecht brachten. Berryer erhob sich und verlangte das Wort. Es entstand eine augenblickliche Stille im Saal, selbst der Redner machte eine Pause, es ist so selten, daß dieser berühmte legitimistische Chef redet und sein Talent ist eben so bedeutend als seine Stellung wichtig. Sein heutiges Auftreten hatte für Viele noch eine besondere Bedeutung, man wußte nämlich, daß die Häupter der Legitimistenpartei gestern zusammengewesen, daß der Herzog Mirepoix von Levis einen Brief des Grafen von Chambord vorgelesen und daß sich darauf die Führer aller Fractionen der Partei auf die Weisung ihres Königs entschlossen hatten, für das Gesetz der Burggrafen zu votiren. Als der politische General seine sehr geschickte Rede beendet hatte, bestieg Berryer die Tribüne. Mit klaren, kurzen Worten widerlegte er zuerst seinen Vorredner, zeigte das Amendement als dem Geist des Gesetzes feindlich und ging dann auf eine Geschichte des allgemeinen Wahlrechts über, die trotz ihrer Länge von dem Redner mit so entschiedener Meisterschaft vorgetragen und ausgeführt wurde, daß selbst die Montagnards aufmerksam lauschten und ihn nicht so oft unterbrachen, wie die andern Redner der Majorität. Nur bei einigen Stellen erhob sich der Berg, von dem Pfeil der Rede bis ins Herz getroffen, und suchte den Redner zu verwirren durch das maßloseste Gebahren. Als Berryer rief: „Ich achte jede reine Ueberzeugung, denn ich verlange auch für meine Ueberzeugung Achtung, den Republikanern vom Tage vorher aber sage ich, daß wir, die wir nie gegen die Republik konspirirt haben, daß wir vor 1848 nur durch Louvel und Alibaud etwas von ihnen gemerkt haben", da erhob sich ein Geschrei, daß ich wirklich für meine Ohren fürchtete. Meister Baune schrie wie besessen: das sei eine Infamie, und es war doch nur die pure Wahrheit. Der Präsident rief Meister Baune zur Ordnung, aber der Tumult dauerte fort und Mercurius-Daru hatte nicht die gewaltigen Blitze von Jupiter-Dupin zur Hand, er mußte den Sturm austoben lassen. Danach redete Berryer ruhig weiter und schloß glänzender als die früheren Redner für das Gesetz, indem er das Gesetz nicht durch die Constitution decken wollte, sondern ganz einfach sagte, das Gesetz beruhe auf dem Recht, weil es die Sicherheit und die Würde Frankreichs verlange. Darauf wurden die beiden ersten Paragraphen des dritten Artikels angenommen. Sämmtliche Legitimisten, nicht Einer ausgenommen, stimmten für die Paragraphen.

C. de Cl. **Paris**, 28. Mai. Ihr täglicher Pariser Correspondent hat der Rede des Herrn Victor Hugo mit gerechtem Unwillen, mit leicht begreiflicher Indignation gedacht, aber selbe zugleich mit einer Geringschätzung behandelt, die ich leider hors de saison finden muß, denn da nun einmal, Gott sei's geklagt, die Phrase die Welt regiert, so muß man die Phrase nicht gering schätzen, namentlich die so sehr geschickte Phrase Hugo's nicht, denn sie wirkt maßlos verderblich, wenn man ihr nicht sofort mit der Wahrheit entgegentritt. Unsere Demokratie hat die Rede Hugo's in 1000 und aber 1000 Exemplaren verbreitet, sie weiß recht gut, welche Waffe eine solche Rede heut zu Tage ist (auch unsere deutsche Demokratie weiß das, die Berliner Nationalzeitung druckt die Rede wörtlich ihrem Blatte vor. Anmerkung der Red.), und es thut noth, daß man endlich zeigt, welchen Werth die Phrase Hugo's hat, wie stark oder wie schwach sie mit Lüge versetzt ist. Betrachten Sie die folgenden Mittheilungen über Herrn Hugo, die auch den hiesigen Blättern zum Theil communicirt worden sind, als ganz authentisch, ich bürge mit meinem Namen für jeden einzelnen Umstand. Herr Hugo, der von der Tribüne herab rief: Ich habe nur als Knabe dem Königthum gehuldigt und kenne seit 23 Jahren (also seit 1827) nur einen König, das Volk, dieser selbe Hugo ist 1802 geboren, also als ein Knabe von 24 Jahren feierte er dies Königthum durch ein Gedicht auf die Krönung König Karls X. und empfing dafür das Ehrenkreuz und eine Pension? Doch ich will von Anfang an zeigen, wie das Volk von je der Souverain war, dem Herr Hugo huldigte. 1820 besang Herr Hugo, um dem Volk zu huldigen, die Geburt des Herzogs von Bordeaux, 1824 aus demselben Grunde den Tod König Ludwig XVIII., 1825 die Krönung Karls X., empfing dafür eine Pension von 2000 Fr. aus den Ministerien des Innern und eine gleiche von 2000 Fr. aus der Privat-Chatulle König Karls X., so wie das Ehrenkreuz (bei dessen Empfang er einen Treueid leistete, den er zwar gebrochen hat, den er aber gänzlich ignorirte, als er in seiner Rede neulich rief: ich habe nur einen Eid geleistet und den habe ich gehalten!). 1829 untersagte die Censur die Aufführung des elenden Stückes Marion de Lorme, Hugo wendete sich sofort direct an den König, dieser ritterliche loyale Karl X. schrieb ihm einen Brief, der das Verbot der Censur bestätigte, zugleich aber auch offen den Grund angab, der König könne nicht leiden, daß sein Ahnherr Ludwig XIII. eine solch' klägliche Rolle spiele, und schloß, Victor Hugo werde gewiß dasselbe thun, wenn er in gleicher Lage wäre. In dieser Zeit ließ Herr Hugo durch die Journale verbreiten, er habe die Königliche Pension zurückgegeben. Das war aber nicht wahr, ich selbst habe seine Quittung vom 1. Juli 1830 in den Händen gehabt. Hier ist ein Brief, den Herr Hugo nicht ableugnen wird. Er ist an den Minister des Innern Grafen von Labourdonnaye gerichtet: Monseigneur! Ich bin tief ergriffen von der Güte des Königs. Meine Hingebung für den König ist rein und tief. Meine Familie, adelig seit 1531, stand stets im Staatsdienst. Mein Vater hat mehr Opfer [illegible] 40 Jahre für den Thron. Ich selbst war vielleicht so glücklich dem Könige und dem Königthum einige obscure Dienste zu leisten. Ich schrieb ein Buch, das 5 Auflagen erlebte, und auf jeder Seite stand der Name Bourbon. Monseigneur, diese Hingebung ist ganz ohne Interesse. Vor 6 Jahren geruhte der hochselige König mir durch Königl. Ordonnanz, so wie meinem edlen Freunde Herrn von Lamartine, auch mir eine Pension von 2000 Fr. auf die litterarischen Fonds des Ministeriums des Innern anzuweisen. Monseigneur, diese Pension, so bescheiden sie auch ist, genügt mir. Fast das ganze Vermögen meines Vaters hat der König von Spanien gegen die Verträge von 1814 sequestrirt, freilich habe ich eine Frau und drei Kinder, freilich ernähre ich Wittwen und andere Verwandte meiner Familie. Aber ich bin glücklich, daß mir meine Feder eine ehrenvolle und unabhängige Stellung erworben. Darum genügt mir diese Pension von 2000 Fr. sie ist mir kostbar, als ein Pfand der Güte meines Königs. Freilich wußte ich, da ich von meiner Feder lebe, auf den Ertrag meines Drama's Marion de Lorme rechnen, dennoch ist es verboten worden, ich füge mich in der Hoffnung, daß ein erhabener Wille u. s. w. Der Brief schließt, der König könne von Victor Hugo nur Treue, Loyauté und Hingebung erwarten. Das legitime Königthum fällt und der royalistische Dichter, weil der vertriebene Karl X. seine Pension nicht mehr zahlen kann, singt im Juli 1831, gerade ein Jahr nachdem er über das letzte Viertel des Königlichen Gnadengehalts quittirt, die Julirebellen also an: Ceux qui, pieusement, sont morts pour la patrie! Mit dem Aufhören der legitimen Monarchie hörte Hugo auf Legitimist zu sein, aber er wurde keineswegs Republikaner, denn damals schrieb er die großen Worte: „Republikaner sind Kerle, die weder einen Sou, noch eine Idee haben", nein, der Höfling der Bourbons älterer Linie addressirte seine Huldigung in Prosa und in Versen ganz einfach an die Bourbons jüngerer Linie, sie hatten ja jetzt die Macht und die Fülle. Zuerst wurde der älteste Prinz Louis Philipps der Gegenstand seiner Vorsie, denn Hugo wollte, in seinem Aerger, daß man ihn nicht zum Deputirten wählte, wenigstens zum Pair von Frankreich ernannt werden. Dieser Prinz starb, ehe Hugo sein Ziel erreicht hatte, und der Mann, der sich jetzt rühmt, sein König sei stets nur das Volk gewesen, der sprach damals zu Louis Philippe: „Sire, Ihr Blut ist Frankreichs Blut, Ihr Herz ist Frankreichs Herz, wer das Eine schlägt, verwundet das Andere, Sire, möchten Sie noch lange leben, denn Gott und Frankreich bedürfen Ihrer." Sie sehen, bis zur Blasphemie treibt der angehende Socialist die Schmeichelei, Sie sehen, Graf Montalembert hat nichts übertrieben, er hat in seiner trefflichen Rede dem Vicomte und seit 1531 adeligen Poeten noch zu viel Schonung angedeihen lassen. Wirklich wurde der brave Mann nach langem Mühen am Hofe Pair von Frankreich. Seine Rolle ist noch nicht ausgespielt, er wird noch den Leichengesang für die Gesellschaft dichten, dieser große politische Charakter, dieser Stern und Abgott der Demokratie. Er ist von je der Poet der schmeichelnden Lüge gewesen und hat als solcher schon unsäglich schlimm gewirkt, ich versichere Sie und kann die Beläge liefern, Victo Hugo hat persönlich, bevor er Politiker wurde, über 1000 Menschen in Frankreich unzufrieden gemacht; jeder junge Dichter, der ihm seine ersten Versuche sandte, wurde von ihm beräuchert und geschmeichelt, sie alle wurden seine persönlichen Anhänger, aber da sie das Publikum nicht anerkannte, so wendeten sie „als unbegriffene Genies" ihren Groll gegen die Gesellschaft. Das ist das große Verdienst, was Hugo wirklich um den Socialismus hat, ich bin stolz darauf, daß ich die Socialisten darauf aufmerksam machen kann.

† **Paris**, 28. Mai. [Französische Stimmen über den Mordanfall auf den König.] Die Nachricht von der Schandthat, welche den 22. Mai zu einem jour néfaste der preußischen Geschichte gemacht hat, hat hier zwar alle rechtlichen Menschen mit einer tiefen Entrüstung erfüllt, dennoch aber Niemanden überrascht. C'est odieux, mais ça ne m'étonne pas, sind die wenigen Worte, in welche Jedermann bei der Kunde von dem an der geheiligten Person des Königs verübten Verbrechen unwillkürlich ausbrach, und gestehen muß man, daß, wenn in diesem eben so richtigen als bündigen Urtheil der öffentlichen Meinung ein Trost liegt für das Herz des Fürsten, dessen vortreffliche Eigenschaften selbst im Auslande volle Anerkennung finden, es nicht weniger eine Verdammung der Preußischen Zustände im Allgemeinen enthält. Antworten Sie hierauf nicht mit der Bemerkung, die Franzosen würden besser daran thun, wenn sie vor ihrer eigenen Thüre kehrten. Denn wenn es auch eine unumstößliche Wahrheit ist, daß Frankreich den revolutionairen Jammer mit Allem, was drum und dran hängt, welcher über Europa gekommen, zu verantworten hat, so ist es nicht weniger wahr, daß die französische Gesellschaft und die französische Regierung mit tapferm Ernste, ob auch zuweilen sich in den Mitteln vergreifend, dahin streben, sich aus dem selbst verschuldeten Unglücke herauszuarbeiten, und daß sie berechtigt sind, ein Gleiches von den übrigen Gesellschaften und Regierungen zu verlangen. Und deshalb ist jenes Urtheil keine eitle Anmaßung, es ist der Ausdruck aller der Besorgnisse, welche das Preußische Regierungssystem den Männern der Ordnung und den politischen Männern Frankreichs einflößt. Es ist nicht meine Sache, zu untersuchen, ob jene Besorgnisse überall gegründet sind, auf meine persönliche Meinung würde es Ihnen ja auch wenig ankommen; aber als Berichterstatter, und nur als solcher, halte ich es für Pflicht, Ihnen ohne Umschweife mitzutheilen, daß unsere Staatsmänner die Schwäche und Nachsicht Ihrer Regierung dem revolutionairen Treiben gegenüber nicht begreifen können. **Man erstaunt — um nur Einen, aber den Hauptpunkt hervorzuheben — über die Duldung einer Preßlicenz, welche nur mit der verglichen werden kann, die hier zur Zeit des provisorischen Gouvernements herrschte**, und weil man darüber sich verwundert, deshalb verwundert man sich nicht über Thaten, welche, wie die des 22. Mai, die natürlichen Consequenzen, die den gesunden Sinn des Volkes berückenden und sein Herz vergiftenden Doctrinen sind, deren Verbreitung die Regierung wenigstens nicht in dem Maße bekämpft, wie sie sie bekämpfen sollte. Freilich ist es [illegible] [illegible] des Uebels nicht zu denken, so lange die Preßvergehen [illegible] Geschwornen gerichtet werden, aber auch [illegible] die Einsetzung eines besonderen Gerichts-Tribunals für diese Art von Vergehen noch in Aussicht, und dennoch ist es der französischen Regierung gelungen, das Uebel auf ein verhältnißmäßig kleines Maß zurückzuführen, weil sie die Schwäche der ihr von dem Gesetze gebotenen Waffe durch unermüdete Anwendung derselben auszugleichen nicht versäumt hat. — Daß die Preußische Regierung dies nicht thut, ist eine Thatsache, welche hier schon längst im höchsten Grade mißbilligt wird.

Auf die Wahrheiten, worin sich die rothen, auf die Dummheiten, worin sich die liberalen Blätter diesseits und jenseits des Rheins in ihrer Besprechung des Verbrechers und des Verbrechens vom 22. Mai überbieten, antworten wir mit einem hiesigen Blatte:

„Es steht den Republikanern wohl an, zu sagen, daß man in Deutschland aus dem Mordanschlag auf den König von Preußen eine Sache à la Fieschi machen und daraus eine revolutionaire Conspiration ziehen wolle!

Hat die republikanische Partei den Fieschi etwa verleugnet?

Erinnert man sich nicht, daß die Republikaner, Freunde des Herrn Marrast, unter dem Vorsitz des Herrn Recurt, die Wittwe und die Kinder von Pepin, dem Mitschuldigen des Fieschi, auf die Liste der „nationalen Belohnungen" gebracht hatten?

Sollte man nicht glauben, die republikanische Partei sei unschuldig wie das Kind im Mutterleibe an den Verbrechen an den Königen. Der Vater des General Cavaignac war einer von den Mördern Ludwig XVI. und man hat es sich zum Ruhm angerechnet, der Sohn des Königsmörders zu sein!

Schämt Euch also nicht Eurer Werke! Ja, die Hand einer Partei ist es, welche den Mörder des Königs von Preußen gewaffnet hat, die Doctrinen, welche Ihr dem Geiste des Volkes einprägt, sind es, welche jene Nichtswürdigen erzeugen, die Bréa, Rossi, Lichnowsky, Auerswald, Lamberg, Latour ermordet haben.

Ihr sagt dem Volke, alle Gewalten seien usurpatorisch; was Wunder, daß einige Mörder sich, euch glaubend, für Brutusse halten?

Hoffen wir, daß das Attentat von Berlin dem Heile und der Ruhe von ganz Deutschland nützlich werden wird, und daß die erste Unterschrift, welche der König von Preußen wird geben können, folgende ist: „**Bund aller socialen Kräfte gegen das demagogische Princip; keine aufrührerische Presse, keine revolutionaire Assemblée mehr; Rückkehr zur Gewalt und zur Monarchie des großen Friedrich!**"

Die „Assemblée nationale" sagt über den Mordversuch auf den König von Preußen: „Die Presse entflammt die Gemüther; die Freiheit geht in Preußen bis zur Zügellosigkeit, und vergebens macht Europa dem Berliner Cabinette Vorstellungen. Man muß hoffen, daß das gräßliche Attentat, dessen Opfer er beinahe geworden wäre, dem Könige Friedrich Wilhelm, der zu großmüthig, zu liberal für sein Zeitalter ist, zur Lehre dienen wird. Preußen muß zum Regressiv-System unbedingt zurückkehren, indem es alle die Repräsentativ-Utopien, alle die Fantasmagorieen der Tribüne und der Presse, welche die historische Größe eines Volkes tödtet, bei Seite wirft. Die Frage ist in Deutschland jetzt einfach zwischen der monarchischen Macht und dem republikanischen Systeme gestellt: der Constitutionalismus hat seine Zeit gehabt."

Der „Messager de la Semaine" erzählt: „Am vorigen Mittwoch kam ein als besonders excentrisch bekanntes Mitglied des Berges sehr aufgeregt in der National-Versammlung an. Bald darauf begegnete er einem Minister auf dem Corridor, redete ihn vertraulich, jedoch in sichtbar ärgerlicher Stimmung an und unterhielt ihn von der Geduld, Ruhe und edlen Haltung des Volkes, das den Aufhetzern zum Bürgerkriege mißtraue. Der Minister entgegnete: Nichts desto weniger scheinen Sie selbst Sich mit dem Bürgerkriege zu beschäftigen. — Was meinen Sie? fragte der Montagnard. — Allerdings thun Sie es; woher kommen Sie jetzt? — Von meinem Platze, sagte ziemlich verlegen der Montagnard. — Sie waren aber dort noch nicht lange, denn vor zwei Stunden waren Sie in einer Weinschenke zu Belleville, wo Sie Soldaten zum Trinken aufforderten, um Sie ihrer Pflicht untreu zu machen. Es gelang Ihnen nicht und dies scheint Sie verdrossen zu haben. — Zum Teufel! rief der Montagnard aus, woher wissen Sie das? — Hier ist ein Bericht an mich, sagte der Minister, ein Papier aus der Tasche ziehend; hüten Sie Sich, daß Sie dort nicht nochmals ertappt werden. Der Montagnard ging fort, ohne weiter ein Wort hervorzubringen."

Aus Montpellier und Marseille erfährt man, daß dort fortwährend die Behörden umfassende militairische Vorsichtsmaßregeln treffen, die Ruhe jedoch trotz aller Aufhetzungen der geheimen Gesellschaften nicht gestört worden ist. In einem Orte bei Avignon kam es zu socialistischen Excessen, welche durch die Gensd'armerie unterdrückt werden.

Paris, Mittwoch den 29. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. C. B.) **In der Legislativen wurden heute bei der Wahlreformdebatte wieder sämmtliche Amendements verworfen. Morgen wird das Votum über das ganze Wahlreformgesetz erwartet. Paris ist vollständig ruhig. Der „Constitutionnel" eifert heftig gegen Cavaignac. Die Differenz zwischen Frankreich und England in Betreff Griechenlands scheint beigelegt.**

Paris, den 29. Mai. (Tel. Dep.) **Man spricht von einem Protest der Linken nach Votirung des Wahlgesetzes und von der Absicht der Regierung, energisch dagegen einzuschreiten. Das socialistische Conclave von Straßburg hat Girardin für die am 9. Juni dort stattfindende Wahl aufgestellt. Es ist von außerordentlichen Rüstungen Englands die Rede. 5 Proc. 90,80. 3 Proc. 56,65.**

Großbritannien.

* London, 28. Mai. Im Hause der Lords erstattete gestern zuerst der Marquis von Westminster Bericht über die Gratulations-Adresse des Hauses wegen der glücklichen Niederkunft der Königin und verlas die gnädige Antwort I. M. Darauf wurden mehrere Bills angekündigt, darunter eine vom Bischof von London über die Appellation in geistlichen Angelegenheiten. Graf Malmesbury übergab ein Paquet protektionistischer Petitionen und fragte, wann endlich die Regierung genug schlimme Erfahrungen mit dem Freihandel gemacht haben würde. Graf Grey erwiderte, die Regierung denke nicht daran, die Gesetzgebung in dieser Hinsicht zu ändern, was Lord Stanley zu einer sehr heftigen Entgegnung reizte. Im Hause der Gemeinen wurde eine Reihe von Lokalbills zur zweiten, resp. dritten Lesung zugelassen.

Die Times ist autorisirt, anzuzeigen, daß der Bischof von London nicht, wie verbreitet worden, von einem heftigen Anfall der Gicht betroffen, krank darniederliege, sondern seiner gewöhnlichen Gesundheit genieße und gestern im Hause der Lords gesprochen habe.

Der Lord-Mayor hat gestern den Mayors mehrerer Städte ein Diner gegeben.

Man nennt den Baron Rolfe als Nachfolger des Lordkanzlers Cottenham. Rolfe ist einer der berühmtesten englischen Juristen. Einige Blätter machen darauf aufmerksam, ob es nicht gut wäre, bei dieser Gelegenheit die richterliche und politische Charge des Lords-Kanzlers zu trennen. Das dürfte indeß auf unbesiegbaren Widerstand stoßen.

Lord Brougham beschäftigt sich eifrig mit der Ehescheidung des Grafen Lincoln, welche im Hause der Lords in nächster Zeit zur Verhandlung kommen wird. Lord Brougham hat mit seiner gewöhnlichen Dienstfertigkeit in Angelegenheiten dieser delikaten Art dem Lord Horace Walpole, der mit der Gemahlin des Grafen Lincoln, einer Tochter des Herzogs von Hamilton, durchgegangen ist, eines seiner französischen Schlösser als Asyl angeboten.

Die ostindische Compagnie hat die Regierung um Zusendung von 2 Regimentern gebeten, doch sind sie ihr abgeschlagen worden und sie hat nur Erlaubniß erhalten, 2 Regimenter in England zu werben.

Italien.

= Turin, 24. Mai. Gestern hat hier die gerichtliche Verhandlung gegen den Erzbischof stattgefunden. Der Saal war überfüllt, Damen in eleganten Toiletten, Senatoren, Deputirte, Offiziere und namentlich viele Geistliche. Der Gerichtshof bestand aus 6 Räthen unter dem Vorsitz des Ritters Mosca-Galagno. Unter tiefer Stille wurden die Geschworenen vereidigt. Ein leerer Sessel steht in der Mitte des Saales. Der General-Procurator, Ritter Persoglio erhebt sich und trägt an auf Bestrafung des Marchese Louis Franzoni, Erzbischof von Turin, 62 Jahr alt, derselbe habe nach Artikel 24 des Preß-Gesetzes durch Publication seines Circulars vom 18. April sich der Mißachtung der Staats-Gesetze schuldig gemacht. Es wurden dann 2 Zeugen verhört, die bekundeten, daß das bischöfliche Circular in der Sacristei der Pfarrkirche Santa Maria Maggiore angeschlagen worden sei. Da der Erzbischof nicht erschienen war, auch, weil er die Competenz des Gerichtshofs verwarf, keinen Vertheidiger bestellt hatte, so erhielt der Armen-Advokat den Auftrag, das Haupt der sardinischen Kirche, den erlauchten Marchese Franzoni, zu vertheidigen. Ein seltsames Murren ging bei dieser Ankündigung durch die Versammlung. Hr. Bigliano, der Armen-Advokat, führte eine unter solchen Umständen gewiß schwere Vertheidigung in anerkennenswerth geschickter und würdiger Weise aus, indem er sich darauf beschränkte, darzulegen, der Erzbischof habe die Landes-Gesetze durch sein Circular nicht mißgeachtet, sondern nur, seiner Pflicht als Ober-Hirt dieser Kirche treu, die Gewissen seiner Suffragane und des gesammten Clerus über die Siccardi'sche Gesetzgebung beruhigen wollen. Die Geschwornen zogen sich zurück und erklärten nach einer halbstündigen Berathung einstimmig den Erzbischof für schuldig. Der General-Procurator trug auf 6 Monat Gefängniß und 1000 Liren Geldstrafe an, das Gericht aber verurtheilte den Erzbischof nur zu 1 Monat Gefängniß und 500 Liren Geldstrafe. In tiefer Stille entfernten sich die Anwesenden. Eine gleiche Verhandlung steht über den Erzbischof von Sassari zu erwarten, und sämmtliche Suffragan-Bischöfe erwarten kein besseres Schicksal. Massimo d'Azeglio wird den Ruhm haben, den ganzen Episcopat seines Vaterlandes ins Gefängniß zu sperren.

Florenz, 22. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Andrea Corsini, Herzog von Casigliano, hat Florenz verlassen, um sich zur großherzogl. Familie nach Wien zu begeben. Während seiner Abwesenheit ist der Präsident des Ministerrathes, Herr Baldasseroni, provisorisch mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten betraut worden.

Neapel. Das amtliche Blatt enthält einen Bericht des Directors der königlichen Sternwarte vom 14. d. M. wonach es dem Dr. Hannibal de Gasparis gelungen sei einen neuen Planeten aufzufinden. Er erschien als Stern neunter Größe, und gehört zu der zahlreichen Familie kleiner Planeten welche sich zwischen den Bahnen von Mars und Jupiter aufhalten. Der Entdecker will ihm den Namen Parthenope geben.

Schweiz.

B* **Bern**, 27. Mai. [Nachwahlen.] Ein höchst wichtiger Tag ist vorüber, und Gottlob! auch seine Entscheidung fiel zu Gunsten der Conservativen aus. Sie haben aufgehört, Opposition zu sein; sie sind nun die Majorität. In dem bisherigen Resultat wagten nämlich die ängstlichsten Rechner immer noch nicht die siegreiche Zahl 114 (das absolute Mehr von 226, d. h. 113 + 113 + 1) anzuerkennen, weil sie unter den Gewählten 12 schwankende, wankelmüthige Männer erblicken und auch für deren Abfall und resp. Angriff gedeckt zu sein wünschten. Auch diese letzte ihrer Sorgen ist gestern beseitigt worden; denn von 7 Ersatz-Wahlen fielen 6 conservativ aus, darunter eine das Staunen der Conservativen selbst erregt, weil sie in einer bisher ganz radikalen Gegend vorfiel. Drei andre gehören dem Lande Schwarzenburg an, einem Gebiet, das um seiner großen Armuth willen gewissen Wahlmännern zugänglich schien. Die radikale Regierung sandte eines ihrer Mitglieder als Commissär, um den Wahl-Akt „vor Unregelmäßigkeiten zu schützen"; sie sandte wenig Tage vor demselben 3000 Schweizer Franken als Abzahlung einer Schuld, die sie bisher immer bestritten — allein umsonst! Die 3 radikalen Kandidaten blieben in der Minorität.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 27. Mai. Baron Mollerus, bevollmächtigter niederländischer Minister beim russischen Hofe, ist hier angekommen.

Der türkische Gesandte, Mehemed Pascha hatte heute eine Audienz bei Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich.

Die Krankheit Sr. K. H. des Prinzen Moritz, welche nach den ärztlichen Bülletins leider noch keine günstigere Wendung genommen hat, erweckt überall die innigste Theilnahme.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Mai. Die Budget-Comité des Landesthing hat den Geh. Conferenzrath Oersted zum Vorsitzenden und Conferenzrath Treschow zum Berichterstatter gewählt.

In der heutigen Sitzung des Landesthing wird die Frage entschieden, ob Schöler's Interpellation über die Aufnahme der schleswig-holsteinischen Friedensvorschläge und den Stand der Kriegs- und Friedensangelegenheit zugelassen werden soll.

Schweden.

Stockholm, 24. Mai. Der König hat den Offizieren des Dragonercorps des Leibregiments (die einen Prinzen zum Chef erhalten) auf Drottningholm Schloß vorgestern ein Souper gegeben. — Gestern wurde durch ein Souper auf Rosendahl's Schloß der Namenstag der Königin Wittwe gefeiert.

Die allgemeine Reformcomité in Oerebrö ruft alle Reformfreunde zum 18. Juni nach Oerebrö.

Rußland.

Warschau, 27. Mai. Vorgestern früh versammelten sich in der hiesigen russisch-griechischen Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit die hohen Militair-Personen, die Mitglieder des Administrations-Rathes, die Senatoren, die Beamten des Kaiserlichen Hofes, die Chefs der Behörden, die Militair- und Civil-Beamten aller Grade, so wie eine Menge angesehener Einwohner Warschau's, zu einem feierlichen Gottesdienst. Um 12 Uhr verkündete Glockengeläut die Ankunft des Kaisers und des Thronfolgers in der Kathedrale. Se. Majestät wurde am Eingang von dem Erzbischof Arsenius und der übrigen russisch-griechischen Geistlichkeit Warschau's empfangen und gesegnet. Nach dem Gottesdienst begaben sich Se. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit mit ihrem Gefolge von General-Adjutanten und Stabs-Offizieren, von denen mehrere schon vor dem Kaiser von St. Petersburg hier eingetroffen waren, nach der Alexanders-Citadelle und nach der neu errichteten Bastion an der Mariemonter Barrière. Alle Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, waren von Volk dicht gefüllt, welches den Monarchen und den Thronfolger mit freudigem Zuruf begrüßte. Nachmittags besuchte Se. Majestät den Fürsten Statthalter im Schloß. Abends erschien der Großfürst Thronfolger im großen Theater, wo Vieuxtemps sich auf der Violine hören ließ. Gestern wohnte auch der Kaiser einer von Sr. Majestät befohlenen Vorstellung in diesem Theater bei. Aus Berlin sind der russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron von Meyendorff, der General-Major von der Kaiserlichen Suite, Graf Benkendorff, und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Baron Manteuffel; aus Italien der Kaiserlich russische Kammerjunker, Fürst Alexander Lubomirski, von Iwanogrod der Ingenieur-General Dehn; von St. Petersburg der Artillerie-General Suchozanet und der Generalmajor Fürst Menschikoff; von Paris die Gräfin Segur, geborne Fürstin Lubomirska, hier angekommen.

Gestern Abend fand die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Michael Radziwill, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hatte, in der hiesigen Kapuziner-Kirche statt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. In der Nacht vom 13. auf den 14. d. brach, glücklicher Weise bei gänzlicher Windstille, in der Jeni Tscharschi (der neue Markt) genannten Straße von Pera, unweit von den österreichischen und französischen Gesandtschafts-Hotels, eine Feuersbrunst aus, bei welcher eine nicht unbedeutende Anzahl von Häusern und Buden (unter ersteren auch das vom K. belg. Geschäftsträger Hrn. v. Blondel bewohnte) ein Raub der Flammen wurde. Es ist dabei der Verlust von 2 Menschenleben zu beklagen. In derselben Nacht, einige Stunden später, brach im Stadtviertel von Mahmud Pascha eine große Feuersbrunst aus, welche gegen 25 Buden verzehrte. — Die neueste Nummer der türkischen Staatszeitung enthält einen Artikel über die unlängst in der Verwaltung der medicinischen Schule vorgegangene Veränderung und die ausschließliche Anstellung des österreichischen Arztes Dr. Spitzer als Leibarzt des Sultans, sowie einen andern über die rücksichtlich Bosniens getroffenen Maßregeln. — In Folge eines hartnäckigen Unwohlseins ist der Großwessier Reschid Pascha seit ungefähr 14 Tagen nicht zur Pforte gekommen. — Die aus Samos erwartete Deputation ist dieser Tage hier eingetroffen. Die von ihr vorgebrachten Klagen beziehen sich vornehmlich auf Abberufung des Fürsten von Samos, Hrn. Vogorides, und administrative Gleichstellung ihrer Insel mit den übrigen Provinzen des türkischen Reiches. (K. Z.)

„kreisenden Bergen" fast immer eine „lächerliche Maus," selten einmal ein „erster Maikäfer" entspringt.

† Herr Willibald Alexis, der Augsburger Hering, ebenso fürchterlich als Publicist wie als Romanschreiber scheint jetzt besonders dafür bezahlt zu werden den Mörder Sefeloge neben sich in den allgemeinen Wahnsinn der Zeit zu versenken. Hier „diabolisch scharfsinnig" dort — und das will allerdings aus diesem Munde etwas sagen „verrückt und schwachen Geistes;" hier „unzurechnungsfähig" dort „todtzuschlagen wie ein toller Hund", hier „unzweifelhaft vereinzelt stehend", dort „Nahrung für seine Tollheit saugend aus den giftigen Zeitströmungen, aus den Reden in den Volksversammlungen, aus der radicalen Presse." Ja, Sefeloge ist verwirrt, aber Willibald ist es mehr, Willibald der dennoch damit schließen muß, daß die Reaction das Feuer nur schürt um die edle Entrüstung (wessen) zu einer unedlen Verfolgung auszubeuten. Nemo ultra posse, und Willibald thut Recht die Zeitströmungen anderswo als in den Köpfen und Herzen der Menschen zu suchen (cf. Beilage zu Nr. 140 der Augsburgerin).

— Exegi monumentum! Herr Milde, der Schutzzöllner der Deutschen Reform, hat in der hier vor kurzem stattgehabten Zollconferenz im Feuer seiner in Callico machenden Begeisterung die Worte gesprochen: „Die Ostseeprovinzen sind ein Bleigewicht an den Füßen des preußischen Staates." Wir sind mit dieser Aeußerung des ehrenwerthen Ministers a. D. um so mehr einverstanden als wir uns noch sehr genau der Zeit erinnern, in der der Staat sich in den Winden der Revolution leicht hin und her bewegte, zu derselben Zeit, als der kleine liebenswürdige Discantsänger vom hohen Chor der Nationalversammlung noch an seiner Schleppe baumelte. Es bedurfte wahrhaftig des vollen „Bleigewichts" ostseeischer Treue und pommerschen Regiments, um den „Staat des Herrn Milde und Comp." wieder auf ein festeres Land herabzuziehen.

— Eine große Anzahl unserer Professionisten beabsichtigt, weil sie während der Woche mit ihrer Arbeit beschäftigt waren, am nächsten Sonntag nach Charlottenburg zu gehen, um durch Einzeichnung in die ausgelegten Listen die allgemeine Theilnahme an der Rettung des Monarchen zu bekunden.

— Die demokratische Presse sucht der Polizei in Betreff der von dieser vorgenommenen Ausweisungen fremder Arbeiter der Schuld gegen die [illegible] [illegible]

Die Polizei [illegible] [illegible]

Wir [illegible] [illegible]

— Der Vossischen Zeitung wird aus Potsdam über den Mörder Sefeloge geschrieben: „Uebrigens bezeugen seine früheren Lehrer im Militair-Waisenhause, daß er stets ein fleißiger, dienstwilliger und gutmüthiger Knabe gewesen sei, so daß sich die That allerdings schwer mit seinem frühern Charakter reimen lasse."

— Aus Erfurt schreibt man: „Seit dem Attentate erblickt man wieder bei Ankunft der Züge auf dem Bahnhofe Polizisten, welche es jedoch mit Abforderung der Legitimation nicht besonders genau nehmen." — Ist dem wirklich so: warum schaffen sie die „Polizisten" in Erfurt nicht lieber ganz ab? Wer's mit seinen Dienstobliegenheiten nicht genau nimmt, was braucht denn der auch noch Gehalt zu nehmen?

⚭ In Dresden scheint es ein demokratischer Stadtrath auch noch zu andern Ketten bringen zu können, als zu güldenen. Herr Stadtrath Klette ist dort zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — Vom Rathhaus in's Zuchthaus! Auch eine neue Gemeinde-Ordnung!

— Wir vernehmen mit Verwunderung, daß zwei in der Nieder-Lausitz wohnhafte Beamte, die wir für ehrenwerthe und entschiedene Preußen immer halten durften, zwei als Demokraten hinlänglich bekannte Menschen, die früher als Schreiber in ihren Diensten standen und in Folge ihrer Wühlereien unter dem Landvolke und anderer volksthümlicher Tugenden in das Gefängniß gesteckt worden sind, noch fernerhin unterstützen und ihnen sogar die Betreibung ihrer früheren Amtsthätigkeiten im Kreise ermöglicht haben. Wir müssen uns gegen solche ungerechtfertigte Milde für die Demokratie erklären, die nur dazu beitragen wird, die Ansichten des Landvolks zu verwirren und ihm das Festhalten an seinen alten, treuen Gesinnungen zu erschweren.

— Die Urwähler-Zeitung räth dem Ministerium folgende Politik an: „Die glückliche Rettung Sr. Maj. aus der Hand eines Meuchelmörders ist ein Ereigniß, das, im versöhnenden Sinne benutzt, einen neuen erfreulichern, ausgleichenden Abschnitt in das Parteileben des Volkes zu bringen im Stande ist." Das heißt also: Der mißlungene Mordversuch auf Se. Majestät macht nöthig, daß der Demokratie Konzessionen gemacht werden.

[illegible]

Wir wissen daher, woher der Wind weht, wenn die Urwählerzeitung heute sagt: „Nach den Jahren, die wir durchlebt haben, ist ein Schritt ernster [illegible] Versöhnung unumgänglich. Nach den Vorfällen, die sich jetzt [illegible], ist diese Versöhnung jetzt gerade am möglichsten." [illegible]

Woll-Berichte.

Hamburg, 29. Mai. Es hat in den letzten 8 Tagen kein erhebliches Geschäft stattgefunden, da die engl. Berichte fortwährend entmuthigend lauten. Nur für den inländischen Bedarf wurden einige Kleinigkeiten mittel Stoff zu 14 a 19 ß gekauft.

Landwirthschaftliche Versammlung

im Ständehause, Spandauerstraße Nr. 59.

Sechste Sitzung am 31. Mai. Vormittags 9 Uhr.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Abgeordnete Hr. Landrath Simons verwaltet das Censoren-Amt.

Hierauf erstattet Hr. Landes-Oekonomierath Wehe als Berichterstatter der Commission „über den Entwurf von Tax-Prinzipien“ den Bericht. Die Commission stellt folgende Anträge:

1) dem königl. Ministerium die Bitte auszusprechen, daß die Staats-Regierung ersucht werde, eine Commission zu ernennen, welche die jetzt bestehenden Tax-Prinzipien prüfe und event. zur Aenderung derselben oder zum Entwurfe neuer Tax-Prinzipien schreite;

2) das königl. Ministerium zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß in diese Commission eine Zahl von sachverständigen Landwirthen aus allen Provinzen zugezogen werde, deren Erwählung den betreffenden landwirthschaftlichen Vereinen anheimgestellt werden möge.

In der Diskussion werden die Grundsätze, beruhend auf Wissenschaft und Gesetzgebung, um welche es sich handelt, auseinandergesetzt; die Tax-Prinzipien, die bei den Landschaften Behufs der Beleihung beobachtet werden, von denen zu andern Zwecken, z. B. der Grundsteuer, also Prinzipien bei der Beleihung und beim Verkauf, auseinandergehalten; ausgesprochen, daß hier nicht in das Detail der Werthschätzungen eingegangen werden könne, Tax-Prinzipien, bei denen Boden und Kapital berücksichtigt werden müßten, könnten nur auf eine bestimmte Zeit festgestellt werden.

Bei der Abstimmung wird der Commissions-Antrag verworfen, dagegen der Antrag: daß sich das Landes-Oekonomie-Collegium unter Verbindung mit den landwirthschaftlichen Vereinen mit der Ausbildung der Abschätzungs-Lehre ernstlich zu beschäftigen und das Ergebniß der Staatsregierung zur Benutzung bei der Gesetzgebung vorzulegen habe, mit dem Amendement: „daß die zu entwerfenden Tax-Prinzipien auf Credit-Institute mit Corporationsrechten keine Anwendung finden sollen“, angenommen.

Ueber den zweiten Kommissionsantrag entspinnt sich eine längere Diskussion darüber, ob der Gegenstand zur Kompetenz der Versammlung gehöre, was von einer Seite namentlich mit Rücksicht auf die künftige Entschädigungsfrage behauptet wird.

Der Kommissionsantrag wird verworfen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Wort.

Der meuchlingsche Mordversuch auf Se. Majestät den König hat mich nicht überrascht, vielmehr habe ich mich gewundert, daß nicht längst etwas Aehnliches vorgefallen ist, denn die Maßregeln der Staatsregierung, welche unter dem Einfluß des Herrn von Radowitz Platz gegriffen haben, verletzen das Nationalgefühl, den Nationalstolz so tief und empfindlich, daß es nach allem Vorausgegangenen nicht zu verwundern ist, wenn ein politischer Fanatismus entsteht, welcher den Demokraten nicht anders als sehr gelegen kommen muß, so lange man von oben herab das patriotische Feuer niederhält. Der Jesuitismus hat den Staaten noch nie Segen gebracht; die Jesuiten sind schon zu oft mit Königsmördern Hand in Hand gegangen, als daß man sie nicht verabscheuen sollte, auch wenn sie uns als Freunde nahen. Sie werden sich auch jetzt mit der Revolution verbrüdern, sobald sie Vortheil davon erwarten können.

Se. Majestät haben bis jetzt auf keine Warnung seiner wahren, seiner patriotischen Freunde gehört, die seine momentane Ungnade durch Widerspruch auf sich zu laden nicht scheuten, um ihm und dem Vaterlande nützlich zu sein. Vielleicht wird Se. Majestät Gott ein geneigteres Ohr schenken, der ihn sichtbarlich schützte und warnt, indem er die Kugel, statt in seine Brust, in seinen Arm lenkte, in den rechten Arm. Ein dritter Schuß könnte doch wohl sein Ziel tödtlich treffen, und er wird nicht ausbleiben, wenn Se. Majestät der Warnung nicht Gehör giebt, denn die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung wird und muß das preußische Volk systematisch und gründlich demoralisiren, weil voraussichtlich die Gemeindevertreter nichts anderes sein werden, als wohl organisirte über das ganze Land verbreitete demokratische Klubs.

Sehen die deutschen Fürsten nicht ein, daß sie die Kräfte, die sie noch haben, vereint und gemeinsam, aber auch rasch und vollständig anwenden müssen, um die Revolution gewaltsam und rücksichtslos zu erdrücken, so werden sie Alle verjagt oder umgebracht werden, und die Nachwelt wird ihnen kein ehrendes Denkmal setzen.

Nur was Bedürfnisse befriedigt hält sich, kann sich halten. Bedürfniß-Befriedigung ist das Mittel, durch welches Gott die Welt regiert und in Ordnung hält. Ein Tag ohne sie, und Alles fiele auseinander, die Revolution des Universums wäre fertig. Und unsere Staatsmänner wollen ohne Bedürfniß-Befriedigung regieren und die Revolution bezwingen?! O sancta simplicitas, Deine Macht ist groß auf Erden, Dein Cultus hat den Dienst der Isis verdrängt und an deinem welken Busen verschmachtet Europa.

Entweiche du scheußlich Gespenst, gehe unter in den Magen der Speichellecker, daß sie bersten, und Platz wird für Gottes Streiter, für Kraft und Muth, für Männerstolz und Selbstgefühl voll Demuth, für der Krieger Ehre und Patriotismus. Verschwinde Du syphilitische Dienstmagd des Teufels, die Kraft und Saft, die das Mark der Männerwelt vergiftet; wir kennen den Kuppler, der dich führt, sich an den preußischen Thron anklammert um ihn preis zu geben den Heerschaaren der Hölle.

Was ist jetzt Bedürfniß? Die Befriedigung jedes Bedürfnisses im gewöhnlichen Sinne wird dermalen nichts weniger wirken als Befriedigung; vielmehr neues und maaßloses Verlangen erzeugen, weil man gewohnt ist, jede Gewährung für Schwäche zu halten, weil keine Religion und Moral, keine Sitte und Zucht, keine Demuth und Bescheidenheit mehr vorhanden ist. Nur Furcht kann sie wieder erzeugen und Furcht ist daher das allerdringendste Bedürfniß. Galgen und Knute in der Hand der Despotie, sie allein können helfen, denn sie werden Furcht erzeugen, und aus der Furcht vor der weltlichen Macht wird Gottesfurcht hervorgehen, ohne welche Glück und Wohlfahrt unmöglich sind. Galgen und Knute werden unsere verderbten Richter begeistern für Recht und Wahrheit, diese hohen Priester der Revolution, und Buße wird Besserung erwirken. Die Presse wird dies zuerst zeigen; sie wird rasch bescheiden werden, nur Wünsche statt Forderungen bringen, das Volk beruhigen und belehren, statt aufhetzen und verführen, sobald die Verfasser der giftigsten Schriften den Raben zur Mahlzeit dienen. Dann, auf dem Wege socialer statt politischer Reform, die materiellen Bedürfnisse, ich meine die wirklichen und nicht die erkünstelten Bedürfnisse, befriedigt, und das Volk wird mit Dank und Liebe hinnehmen, was des Königs Gnade bietet und zufrieden sein.

In Jahr und Tag kann diese glückliche Veränderung vollständig erzielt sein, wenn man nicht bei halben Maßregeln stehen bleibt.

Dixi.

Die weiße Frau:

„Bin ich im Schloß der Schildwach' nicht erschienen,

Ein Wink, den Gottgesandten wohl zu schätzen?
Zwar weiß ich's, um ein Wunder wird ihr [illegible]
Nun denen in weißem Kleid und [illegible] —
Doch wacht nun treuer; lest's zur Warnung kommen!
Auf jeden Preußenarm wird Er sich stützen,
Auch jedes Preußenblut für Ihn verspritzen;
Die lauen Seelen — wehe, wehe ihnen! —

Wollt ihr nur [illegible] immer Wunder sehen? —
Ins Mark den Mord- und Lügengeist getroffen!
Auf! macht dem Teufelsspuk ein [illegible] Ende,
Daß nichts mehr fromme Verschwörer schände!
An's Werk mit Gott! — Die Hohenzollern thronen,
Das ist kein Land für Blutsaat der Dämonen.“

Brandenburg. Griesemann.

Anzeige

des

Hallischen Studenten-Missions-Vereins.

Allen unseren lieben Freunden und Brüdern, insbesondere denen, die einst unserem Vereine zugehörten, und unseren Bruder-Vereinen zu Berlin, Erlangen und Bonn erlauben wir uns auf diesem Wege anzuzeigen, daß wir Donnerstag den 6. Juni Nachmittags 3 Uhr unser diesjähriges Studenten-Missionsfest feiern wollen, und bitten sie recht sehr, wie im vorigen Jahre, so auch diesmal durch ihre Gegenwart unser Fest zu verherrlichen und unsere Freude zu erhöhen.

Halle, den 30. Mai 1850.

Stud. J. Magnus. Bublitz. Gucke. Giebelhausen. Schirlitz. Stockmann. Taubert.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmung des §. 3. des Gesetzes vom 19. November 1849, betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normal-Preise und Normal-Marktorte, werden alle zum Bezug ablöslicher Reallasten im Kreise Ostpriegnitz Berechtigten hierdurch eingeladen, sich

am 29. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause zu Kyritz,

einzufinden und die Mitglieder für die Distrikts-Commission zu erwählen.

Kyritz, den 30. Mai 1850.

Der Königliche Landrath
von Kröcher.

Edictalladung.

Unter dem heutigen Tage ist der Concurs der Gläubiger über das Vermögen des Fabrikanten Johann Heinrich Möllering in Neuenkirchen erkannt, und demselben jede Verfügung über sein Vermögen entzogen.

Ansprüche an den Gemeinschuldner und dessen Grundstücke sind in dem auf

Freitag, den 13. September d. J.

Morgens präcise 9 Uhr, vor hiesiger Amtsstube anberaumten Termine, bei Strafe des Ausschlusses von der Concursmasse, persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte anzuzeigen, und die Beweismittel, wenn sie in Urkunden bestehen, vorzulegen, sonst aber bestimmt und vollständig anzugeben.

Die Schuldner des Cridars haben bei Strafe doppelter Zahlung nur zum Depositum des hiesigen Amts zu zahlen.

In dem anberaumten Termine ist der Curator bonorum so gewiß zu erwählen, als widrigenfalls die definitive Ernennung desselben von uns geschehen wird.

Die nicht persönlich oder durch genugsam Bevollmächtigte in dem Termine erscheinenden Gläubiger werden in Beziehung auf ein etwa zu treffendes Arrangement, oder den zu erwählenden engern Ausschuß der Gläubiger als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden.

Auswärtige können ihre Ansprüche durch die hiesigen Advocaten Dr. jur. Hellmann, Dr. jur. Lindemann, Dr. jur. Dyckhoff und den Advokaten Meyen in Nabingen bei Melle wahrnehmen lassen.

Beschlossen Melle, am 20. Mai 1850.

Königlich Hannoversches Amt Grönenberg.
Brandis.

Einige grössere und mittlere Landgüter in den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens sind für zeitgemässe Preise zum Verkauf gestellt. Das Bankierhaus Gebrüder Arons in Berlin wird die Güte haben, nähere Auskunft zu geben.

Eine Erzieherin,

welche seit langen Jahren als solche mit dem größten Erfolge gewirkt hat, in allen Sprachen, Wissenschaften, feinen weiblichen Handarbeiten, Zeichnen, Malen und in der Musik ausgezeichnete Kenntnisse besitzt und die beste Mittheilungsmethode ausübt, wünscht in einem bedeutenden Hause ein angemessenes Unterkommen. Das Nähere ertheilt der Agent C. L. Michaelis, Spandauer Straße Nr. 38., kostenfrei.

Eine Bonne, welche der französischen Sprache mächtig, sowie eine perfecte Kammerjungfer, werden in einem gräflichen Hause verlangt durch das Versorgungsbureau von H. Franz, gr. Friedrichsstr. Nr. 161.

Den geehrten Einwohnern der Stadt Demmin sagen für die so freundliche und liebevolle Aufnahme während der Uebungszeit vom 19ten bis 25sten Mai den innigsten Dank

die Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner der 2. Escadron (Stralsund) 2. Landwehr-Regiments.

Französischestraße No. 8., 2 Treppen hoch, sind herrschaftlich möblirte Zimmer, so wie auch einzelne, tageweise billig bei Reidhardt.

Kinderwagen, elegant und praktisch, sowie Kinder-Gartenstühle empfiehlt Blumenthal, 74 Kochstr.

Elegante **Goldrahmspiegel, Goldleisten**

und Goldrahmen zu Oelgemälden und Kupferstichen, so wie Glaserdemante zu äußerst billigen Preisen bei

C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Aechtes **Persisches Insekten-Pulver**

in bekannter Güte empfehlen

J. C. F. Neumann & Sohn, Taubenstr. Nr. 51.

Wein-Anzeige.

Mein Mosel-Wein die Flasche zu 6 Sgr. ist von so ausgezeichnet schöner Qualität, daß vielleicht noch nie eine gleich schöne Waare zu so billigem Preise verkauft worden ist, ich kann denselben nicht nur als einen vorzüglichen Tischwein, sondern auch zu Maitrank, Cardinal ꝛc. sich eignend, ganz besonders empfehlen, den Herren Caffetiers werde ich bei Abnahme von Parthieen (nach Belieben in großen und kleinen Gebinden oder auf Flaschen) stets einen angemessenen Rabatt bewilligen, gleichzeitig bringe ich mein wohlassortirtes Lager aller übrigen Gattungen Weine, en gros & en detail, in geneigte Erinnerung.

Ferdinand Dietterici,
Friedrichsgracht Nr. 61, an der Jungfernbrücke.

Nr. 21. Kronen-Straße Nr. 21.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich meine großen verd. Möbelwagen zur Benutzung in und außerhalb Berlin zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig zeige ich an, daß am 1. Juli d. J. in Breslau, sowie in Koblenz oder Saarlouis ein gr. verd. Möbelwagen von mir eintrifft und Rückladung nach Berlin annimmt. Rekurt. belieben Meldung bei

F. Dümke, Möbeltransport-Besitzer.
Berlin, Kronenstr. Nr. 21.

Hiermit kann Niemand konkurriren!

denn ich verkaufe die elegantesten Herren-Anzüge für die Sommer-Saison zu so billigen Preisen, daß gewiß jeder geehrte Käufer mein Lokal nicht unbefriedigt verlassen wird.

No. 2. Kölnischen Fischmarkt No. 2. No. 2. No. 2.

Adolph Behrens, Marchand-Tailleur.

NB. Frankirte Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Dominium von 2600 Morg. Areal, mit gutem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, welches man von hier in 4 Stunden erreichen kann, ist eingetretener Verhältnisse wegen zu dem höchst billigen Preise von 80,000 Thlr. zu verkaufen.

Breslau, den 30. Mai 1850.

Saul, Auktions-Commissarius.

Schön und reinschmeckenden Caffee a Pfd. 6 Sgr., derselbe gebrannt das Pfd. 8 Sgr. empf. nebst f. hart. Zucker in Broden a 4½ Sgr., fl Raffinade a 4⅔ Sgr., einzeln a 5 Sgr. das Pfd., so wie f. Perlgraupen und besten hall. Gries a Pfd. 2 Sgr., für 1 Thlr. 16 Pfd., feinste hall. Fiorstärke a Pfd. 3 Sgr., für 1 Thlr. 12 Pfd., eine zweite Sorte a Pfd 2 Sgr., 16 Pfd. für 1 Thlr., und alle übrigen Material-Waaren stets zu den billigsten Preisen, in der Regel aber noch billiger, als solche anderweitig ausgeboten werden, namentlich ist mein Reis a Pfd. 1½ Sgr. besser als der vielseitig zu 1½ Sgr. offerirte.

Ferdinand Dietterici, Friedrichsgracht 61., an der Jungfernbrücke.

Stenographie.

Das honorar für die nächsten drei curse im unterrichtsinstitut für die Stolze'sche schrift (breite str. 12, 1 tr.), welche schnell nacheinander beginnen werden, wird ausnahmsweise nur 4 thlr. betragen.

Die unterrichtsbriefe des stenographen Jakobi werden nicht lithographirt, sondern in der officin des herrn Draeger als manuscript gedruckt, elegant ausgestattet und mit lithogr. tafeln versehn. Bestellungen werden noch angenommen. Das honorar (1 fr.d'or für die zwanzig briefe) ist gef. einzusenden an den stenogr. Jakobi, köln. fischmarkt Nr. 2.

Eine sehr gut und elegant gebaute **4sitzige Chaise**

nebst sämmtlichen Reise-Utensilien aus der Fabrik der Herren Croissant und Lauenstein in Hamburg steht zum Verkauf in Luz's Hôtel, unter den Linden Nr. 44.

59. unter den Linden,

Ecke der Neustädtschen Kirchstrasse.

Leihbibliothek, deutsch, französisch und englisch.

Abonnementsbedingungen billigst.

W. Adolf & Co.

Eine geübte Wäscherin wünscht noch im Hause herrschaftliche Wäsche anzunehmen und stellt die solidesten Preise. Flath, Ritterstraße Nr. 48. auf dem Hofe eine Treppe hoch.

1000 Qrt. besonders gute Weidemilch sind vom 15. Juni d. J. abzulassen. Näheres an der Schleuse Nr. 14. bei Herrn Bendtfeldt.

Die feine süße Sahnenbutter der Königl. Domaine Mose wird jetzt für 9 Sgr. und eine zweite Sorte für 8 Sgr. verkauft. Gleichzeitig wird gute Kochbutter zu verschiedenen Preisen bestens Hausvoigteiplatz Nr. 7. empfohlen.

Bei

Theodor Kampffmeyer,

Scharrnstraße Nr. 2.,

nahe der breiten Straße,

ist zu billigen Preisen zu haben:

Boz, sämmtl. Werke, 85 Bändchen mit Federzeichnungen, statt 14⅙ Rt., für 5⅙ Rt. Damen-Conversations-Lexicon, 10 Bde. mit Stahlstichen, für 1⅙ Rt. Conversations-Lexicon, Brockhaussches, 7. Aufl. in Hlbfrzbd., zu 5⅙ Rt., 9. Aufl. (neuste) gebunden zu 15 und 17 Rt. Jean Paul's Werke, geb., zu 14 u. 16 Rt. Byron's Werke, übers. von Böttger, in 1 Bde., mit 12 Stahlstichen, zu 1⅙ Rt., in Prachtband zu 2⅙ Rt. Miß Kennedy's Werke, 6 Bde., statt 4 Rt., für 1⅙ Rt. Weißflog's Phantasiestücke, statt 5 Rt., für 1⅙ Rt. Ritter's Erdkunde, 13 Bde. und Register für 42 Rt. Abbildungen der Bildhauerwerke Rauch's, 2 Hefte, statt 5⅙ Rt., für 2 Rt. Thorwaldsen, tutte le opere, 2 volum. c. molte tavole zu 6⅙ Rt.

Das 19. Verzeichniß über mein Lager antiquar. Bücher aus allen Wissenschaften ist so eben erschienen und wird an Bücherfreunde gratis ausgegeben.

Die nobelsten französischen Seidenhüte, die bisher 4½ Thlr. kosteten, verkauft für 3½ Thlr. Seidenhüte auf Filz, den französischen Hüten täuschend ähnlich, für 2 Thlr., etwas geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.

Eduard Lehmann, Schützenstr. 76. parterre.

Die hier zum Verkauf gestellt gewesenen Mutter-Schaafe und Hammel sind verkauft. Massow, den 28. Mai 1850.

von Lücken.

Grosse Bücher-Auction.

Die 2te Abtheilung des ehemaligen Fincke'schen Bücherlagers kommt Dienstag den 4. Juni und folgende Tage, täglich Vormittags von 9 — 1 Uhr, Linienstrasse Nr. 127. zur Versteigerung. Dieselbe enthält Theologie (wobei vorzügl. Patristik), spanische Litteratur, Belletristik, Lexica, Kriegs-, Reitkunst, Jägerei, Philosophie, Curiosa, Musikwissenschaft, Staats- und Rechtswissenschaft, Handschriften, Orientalia, Naturwissenschaft und Medicin, Altdrucke, Atlanten und Karten. Der gedruckte Catalog ist von Unterzeichnetem zu beziehen.

Th. Müller,
Königl. Bücher-Auctions-Commissar,
Georgenstrasse Nr. 43.

Schwarze Seidenzeuge,

fünfachtel Viertel breit, Elle 20 Sgr. Eine Elle breit, Robe 7, 8, 9, 10 Thlr.

Atlas zu Kleidern u. Mantillen E. 1 thl.

Glacé Changeant, Robe 9 u. 10 thl.

Französische Jaconets, Robe 2, 2½, 3 Thlr.

⅞ breite französische Cattune, Elle 4, 5, 6 Sgr., empfehlen

Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Wetter-Vorausberechnung.

In der Vorausberechnung der Temperatur für Deutschland, wie sie bei Sonnen-Auf- und Untergang vom 7. Mai bis 6. September sein wird (bei C. G. Brandis, Berlin Dessauer Straße Nr. 5., Preis 7½ Sgr.), sind die Tage vom 16. bis 26. Mai bezeichnet, an welchen Gewitter zu erwarten sind. Sie haben auch an mehreren der bezeichneten Tage Statt gefunden.

Durch die Constellation Merkur in Conjunction mit Venus (☿☌♀) wurden diese Gewitter bedingt, und ihren regelmäßigen mächtigen Mireinfluß kann ich schon dadurch nachweisen, wenn ich nur die beobachteten Temperaturen an einem der ihr vorangehenden funfzehn Tage angebe, wenn ihr Eintritt von 1837 bis 1850 vom 7. Mai bis 6. November erfolgte. Nach den Berliner astronomischen Jahrbüchern trat sie ein:

			Temp. Sonnen-Aufgang R.		Untergang
1837 am	3. Juni	am 6. Tage vorher +	10,₀	am 4. Tage vorher +	13,₀
1839 „	7. Octbr.	„ 8. „ „	10,₀	„ 6. „ „	12,₇
1840 „	27. Mai	„ 3. „ „	10,₀	„ 2. „ „	12,₀
	10. August	„ 3. „ „	10,₀	„ 2. „ „	12,₀
1841 „	19. Mai	„ 2. „ „	10,₀	„ 1. „ „	12,₇
1843 „	13. Octbr.	„ 8. „ „	10,₀	„ 6. „ „	12,₀
1844 „	21. Juli	„ 6. „ „	10,₇	„ 1. „ „	12,₀
1845 „	9. Mai	„ 2. „ „	9,₀	„ 1. „ „	12,₀
	24. Juli	„ 6. „ „	10,₀	„ 7. „ „	14,₀
	18. August	„ 7. „ „	10,₇	„ 5. „ „	12,₀
1847 „	27. Septbr.	„ 10. „ „	10,₂	„ 3. „ „	12,₀
1848 „	19. Juli	„ 3. „ „	10,₀	„ 1. „ „	12,₃
	28. Septbr.	„ 3. „ „	10,₃	„ 4. „ „	12,₃
	19. Octbr.	„ 13. „ „	10,₂	„ 14. „ „	12,₀
1849 „	8. Mai	„ 7. „ „	10,₂	„ 1. „ „	12,₃
1850 „	22. Mai	„ 3. „ „	10,₃	„ 3. „ „	13,₃

Berlin, den 30. Mai 1850.

Schneider, Potsdamer Straße Nr. 120.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Henriette Cohn mit Hrn. Nathan Rosenheim zu Braunsberg.

Verbindungen.

Hr. Lieut. Schabrod mit Frl. Therese Winterfeld hies.; Hr. Adolph Schulz mit Frl. Clara Meissel hies.

Geburten.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Charlotte, geb. Deter, von einem Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen

Moritz Bungel.

Schöneweide bei Cöpnick, den 30. Mai 1850.

Ein Sohn dem Hrn. Meierhof hies.; Hrn. Apotheker Riedel hies.; Hrn. Ober-Post-Direktor Balde zu Potsdam; Hrn. O.-G.-Assessor Naumann zu Lübben.

Todesfälle.

Es hat Gott unserm Herrn gefallen, meinen geliebten Mann Friedrich Wilhelm Kölbing, in Folge eines nervösen Fiebers, nach kurzem Krankenlager, am 24sten d. M. selig zu vollenden, was ich nur hierdurch allen unsern entfernten lieben Freunden mit der Bitte um die Theilnahme christlicher Liebe zur Kenntniß bringe.

Berthelsdorf bei Herrnhut, den 29. Mai 1850.

Auguste Kölbing, geb. Plitt.

Anstatt aller besondern Anzeigen.

Meine hochverehrte Mutter endete, 77 Jahr alt, am 25sten Mai c. zu Stettin, nach langer Krankheit, sanft und ruhig ihr treues thätiges Leben.

v. Jorden-Koniecpolski auf Grumsdorf.

Hr. Dr. Rehse hies.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 31. Mai. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Der Prophet, Oper in 5 Akten, nach dem Französ. des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Tichatscheck: Johann von Leyden, als letzte Gastrolle. Frl. Johanna Wagner giebt zum letzten Male die Rolle der Fides.) Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 1. Juni. Im Schauspielhause. 95. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Pariser Taugenichts, Lustsp. in 4 Abth. frei nach dem Französischen von Dr. Töpfer. Hierauf: Der Kaiser und die Müllerin. Historisches Lustspiel in 1 Act von F. W. Gubitz.

Sonntag, den 2. Juni. Im Opernhause. 61. Abonnements-Vorstellung: Introduction, Arie und Duett aus dem ersten Akt der Oper: Die Vestalin, von Spontini. Im Costüm vorgetragen von den Herren Pfister und Hoffmann. Hierauf: Der Wasserträger, Singspiel in 3 Abtheilungen. Musik von Cherubini.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 1. Juni. Ein Prophet.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 1. Juni. Zum Erstenmale wiederholt: Eine geheime Mission, Original-Lustspiel in 3 Akten, von Grandjean. Hierauf: Peter Schlemihl, Vaudeville-Posse in 1 Akt, von D. Kalisch. (Frl. Aug. Schulz: Mathilde.)

Sonntag, den 2. Juni. Zum Erstenmale: Farinelli, oder: König und Sänger, Schauspiel mit Gesang in 3 Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. (Mit neuen Costümen.) Personen: Ferdinand VI., König von Spanien, Hr. Ascher. Maria Theresia, seine Gemahlin, Frau Ascher. Don Gil Perez, Leibarzt und Haushofmeister des Königs, Hr. Brückner. Inez, dessen Nichte, unter dem Namen Piquilla, — — —. Carlo Broschi, ein Buffo-Sänger, unter dem Namen Farinelli, — — —. Nuñez, Hofapotheker, Hr. Stotz. Ein Alguazil, Hr. Rey. Ein Offizier der Königlichen Leibwache, Hr. Neumann. Hofherren und Damen. Volk. Soldaten. Ort: Madrid. Zeit: 17. Jahrhundert. (Fräulein A. Schulz: Piquilla. Hr. de Marchion, von den vereinigten Theatern zu Hamburg: Carlo Broschi, als erste Gastrolle.)

Börse von Berlin, den 31. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 B.
do.	250 Fl.	2 M.	141⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 M.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 M.	6. 24⅞ B.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ B.
do. do. do.	4½	95⅞ B.	do. do. à 300fl.	—	127 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 90⅞ G.	do. do. L.B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	33 B.
do. do. neue	4	96 bez.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	17⅞ B.

Die Stimmung der Börse war heute noch flauer als seither; von den Coursen behaupteten sich nur Berlin-Hamburger Eisenbahn-Actien, die zur heutigen Liquidation fehlten, während fast sämmtliche andere Effecten niedriger verkauft wurden.

Berliner Getreidebericht vom 31. Mai.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Mai/Juni	10⅞ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Juni/Juli	
pr. Frühj. 82pf.		pr. Sept./Okt.	10⅞ B. ⅞ G.
pr. Mai/Juni	28 bz.	Lein-Oel loco	11
pr. Juni/Juli	do.	pr. Mai	11
pr. Juli/Aug.	28⅞ bz. B. ⅞ G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	30⅞ 30 bz.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 20	Spiritus loco o. F.	14⅞ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14⅞
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Mai	14⅞ B. ⅞ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco	10⅞	pr. Juni/Juli	do.
pr. Mai	10⅞ ⅞ bz.	pr. Juli/August	14⅞ B. ⅞ G.

Roggen angenehmer mit ruhigerem Schluß. — Rüb-Oel matt und ohne Kauflust. — Spiritus beim Alten.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 29. Mai. 3% 56,60. 5% Rente 90,85.

London, den 29. Mai. Consols 96 a ⅛.

Frankfurt a. M., den 30. Mai. Nordbahn 41⅛. Metalliques 5% 77⅞. Metall. 4½% 67⅞. Span. 31⅞. Bad. 31⅞. Kurhess. 32⅞. Wien 99⅞.

Hamburg, den 30. Mai. Berlin-Hamburg 78⅞. Köln-Minden 93⅞. Magdeburg-Wittenberge 55⅞. Nordbahn 39. Weizen höher gehalten. Roggen fester. Oel pr. Mai 20, pr. October 20⅞.

Amsterdam, den 29. Mai. Integr. 56⅞. Ardoins 13⅞. Span. 3% 31⅞. Metall. 5% 74⅞. dergl. 2½% 40⅞. Stieglitz 86. Raps pr. October 58. Rüböl pr. October 33⅞. Roggen 128 Partienweise.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 29. Mai. Rente konnte sich bei zahlreichen Anerbietungen nicht auf 91 erheben; der Finanzminister wird, glaubt man, für jetzt die Renten der Sparkassen nicht zu negociren brauchen. Eisenbahn-Actien fest. 3% Rente p. C. 56,60, p. ult. 56,45. 5% 90,75. Bank-Actien 2150. — Span. 3% 33⅞. Nordbahn 451¼.

London, den 27. Mai. Consols ohne viel Geschäft etwas besser und ziemlich fest 95⅞ a 96, fremde Fonds desgl. Ardoins 17⅞. Integr. 56. Russen 107⅞. Neue Russ. 4½% 2⅞. Port. —. Span. 3% 37⅞. Mex. 30⅞.

Amsterdam, den 29. Mai. Integr. 56⅞. [illegible] Ardoins 13⅞. Coupons 7⅞. Span. 3% 31⅞. Portug. 35⅞. Russen 105. Stieglitz 85⅞. Metall. 5% 75⅞. do. 2½% 40⅞. Wechs. [illegible] London 12,5 G. Hamburg 35 G. Holländ. Fonds fest, andere eher etwas matter.

Hamburg, den 29. Mai. E.-A.-R. 87⅞ ⅞. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 104⅞ B., do. neue 4½% 92⅞, 92. Stieglitz 85⅞ B. Dän. 70⅞, 70. Ardoins 11⅞, ⅞. Span. 3% 29⅞, ⅞. Berlin-Hamburg 78⅞, ⅞. Magdeburg-Wittenberge 56⅞, 56. Köln-Minden 93⅞, ⅞. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39⅞, 39. Kiel-Altona 93⅞, 93. Mecklenburger 32⅞, 32.

Sehr beschränkter Verkehr.

Wien, den 29. Mai. Met. 95⅞, 93, do. 4½% 81⅞, 81, 2½% 49⅞, 49. Bank-Actien 1056, 1052. Loose von 1834 176, 175⅞, do. von 1839 110, 109⅞. Nordbahn 107⅞, 107. Mailand 78⅞, 78. — Gloggnitz 115, 114⅞. Pesth —, —. Amsterdam 167 B. Augsburg 120⅞ B. Frankfurt 120 B. Hamburg 177⅞ B. London 12,6 B. — Paris 142 B. Gold 27. Silber 19.

Effecten höher und Wechsel niedriger, da sich das gestern verbreitete Fallen der Rente nicht bestätigte.

Breslau, den 30. Mai. Polnisches Papiergeld 96⅞ B. Oestr. Banknoten 84⅞, bez. Poln. 500-Fl.-Loose 80⅞ B. Schatz-Obligationen 4% 78⅞ B. Oberschles. Lit. A. 104 B., do. B. 102 B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 69⅞ G. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83⅞ G. Köln-Minden 94 B. Neiße-Brieg 35⅞ B. Krakau-Oberschlesische 67⅞, bez. Krakau. Prior. 4% 80 B. Fr.-W.-Nordbahn 39⅞ a ⅞ bez u. B.

Frankfurt a. M., den 29. Mai. Bank-Actien 1080, 1075. Metall. 5% 78⅞, 78. 250-Fl.-Loose 92⅞, 92. 500-Fl.-Loose 147⅞, 146⅞. Preuß. Staatsschuld-Scheine 86⅞, 86⅞. Köln-Minden 94⅞, 93⅞. Span. 3% 31⅞, 31. Integr. 56⅞, 56. Bexbach 80⅞, 80. Sardin. Loose 32, 31⅞. Poln. 300-Fl.-Loose 126⅞ G. do. 500-Fl.-Loose 80⅞, 80⅞. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 33, 32⅞. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41⅞, 41⅞. Badische 35-Fl.-Loose 31⅞, 31⅞. Taunusbahn-Actien 282, 280.

Bei ziemlich lebhaftem Verkehr zahlte man für span., öster. und mehrere andere Effecten höhere Course als gestern.

Leipzig, den 30. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. 120⅞ G. Sächsisch-Baiersche 86⅞, ⅞. Sächsisch-Schlesische 94⅞ B. Chemnitz-Riesa 26, 25⅞. Löbau-Zittau 26, 25⅞. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 88⅞ B. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 39⅞ B. Altona-Kiel 94⅞ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145 B. Lit. B. 118⅞ B. Preuß. Bank-Antheile 96 B. Oestr. Banknoten 85⅞, ⅞.

Auswärtige Marktberichte.

Wien, 29. Mai. Aquavit 22 St. pr. Grad offerirt, hochgrädige Waare höher gehalten, Geschäfte ohne Belang. Weizen auf sehr günstige Banater Berichte stark angeboten und neuerdings um 7 — 8 Xr. billiger.

Magdeburg, den 30. Mai. Weizen 37 a 43 Rt. Roggen 26 a 28 Rt. Gerste 20 a 19 Rt. Hafer — a — Rt. Kartoffel-Spiritus loco 19½ a 20 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Breslau, 30. Mai. Bei geringen Zufuhren und der Erwartung einer nur gewöhnlich mittelmäßigen Ernte Weizen und Roggen sehr fest, und besonders für letzteren regerer Kauflust. Bezahlt wurde weißer Weizen 38 — 54 Sgr., gelber 37 — 52 Sgr., Roggen 25⅞ — 29 Sgr., Gerste 20 — 23 Sgr., Hafer 16 — 20 Sgr., und Kocherbsen 25 — 29 Sgr. — Oelsaaten ohne Umsatz. Leinsaat 50 a 62½ Sgr. nach Qual. G. Für Rapps von neuer Ernte pr. August 70 Sgr. nicht zu bedingen. Kleesaat ruhig, rothe fehlend, weiße 5½ a 10½ a ⅞ Rt. findet keine Käufer. — Thymotheesaat zu [illegible] Preisen gut zu lassen. Spiritus 6⅞ Rt. offerirt. Rüböl loco 11 Rt. B. Lieferung ganz ohne Handel. In Zink nichts gemacht.

Stettin, den 30. Mai. Weizen schöner hochbunt. poln. mit 54 Rt. bunter mit 53 Rt. bez., gelber schles. 89 Pfd. pr. Juni abzuladen mit 50 Rt. bezahlt.

Roggen pr. Juni — Juli 82 Pfd. 27⅞ Rt. B. u. G., 86 Pfd. 28⅞ Rt. G., pr. Juli — August 82 Pfd. 27⅞ Rt. bez., pr. September — October 82 Pfd. 29 Rt. G.

Telegraphische Korrespondenzen.

Hamburg, Freitag, 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Berlin-Hamburger 78½. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 54¾. Nordbahn 38¾. London —. Amsterdam —.

Frankfurt a. M., Freitag, 31. Mai, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Ultimo. Nordbahn 40¾. 5% Metalliques 77½. 4½% Metalliques 67. Spanier 31⅜. Badische Loose 31⅝. Kurhessische Loose 32⅞. Wien 99¼. 500 Gulden-Loose —.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.